

1892

Δ Berlin, 3. Mai. Die „Nat.-Ztg.“ theilt werthvolle Angaben des Predigers der anglikanischen Gemeinde in Petersburg mit, der den russischen Nothstand aus der Nähe beobachtet konnte und auf der Durchreise nach London hier von einem amerikanischen Berichterstatter aufgesucht worden ist. Der Geistliche sieht voraus, daß die Hungersnoth in diesem Jahre noch größer sein und noch schlimmere Folgen haben wird. Es fehlt an Saatkorn, die Pferde sind gefallen, die Menschen sind kraftlos und widerstandsunfähig, Typhus und Pocken grassiren. Wir nehmen von dieser Darstellung eines unbefangenen und gewiß wohlwollenden Beurtheilers Notiz, um gleich beizufügen, daß die erwähnte Schilderung in urtheilsfähigen Kreisen schwerlich überraschen wird. Die Meinung, daß man es bei der russischen Hungersnoth mit einem vorübergehenden Naturereigniß zu thun habe, ist von agrarpolitischen und wissenschaftlichen Fachmännern nie getheilt worden. Schon vor länger als einem Jahre, schon im Februar oder März 1891, sagte beispielsweise der bekannte konservative Sozialpolitiker Rudolf Meyer die russische Hungersnoth mit allen ihren entsetzlichen Folgen vorher, und seine Ankündigung beruhte, wie sich jetzt gewiß nachträglich kontrolliren läßt, auf sorgfältigen, statistischen und agronomischen Beobachtungen. Die an Ort und Stelle vorgenommenen Studien des oben erwähnten Geistlichen, dem die Vertheilung der amerikanischen Getreideesendungen für die Nothleidenden oblag, sind selbstverständlich völlig unabhängig von den Untersuchungen angestellt worden, die Rudolf Meyer gemacht hat. Wenn also jetzt jener Geistliche eine Wiederholung der Hungersnoth für dieses Jahr in Aussicht stellt, so deckt sich das wieder mit den Angaben, die Rudolf Meyer in einer bemerkenswerthen Artikelreihe „Anbaupolitik und Nahrungsmittel“ verzeichnet hat. Diese Artikel sind zum Theil in den ultramontanen „Historisch-politischen Blättern“, zum Theil in der sozialistischen „Neuen Zeit“ erschienen. Es heißt da: „Dieser Zustand (der Hungersnoth) wird wahrscheinlich noch einige Jahre dauern. Wenn eine große Dürre jene großen Binnenlandebenen übersfällt, welche wir in Rußland und Nordamerika haben, so pflegt sie im Mittel drei Jahre zu dauern Anzeichen langer Dürre haben wir darin, daß in Rumänien in diesem Herbst die Saaten theilweise nicht aufgegangen sind Vielleicht ergreift die Dürre sogar die ungarischen Tiefländer.“ Die erste und furchtbar ernste Bestätigung dieser im Herbst vorigen Jahres niedergeschriebenen Prophezeiung findet sich heute schon in den Mittheilungen des glaubhaften englischen Beobachters. Die Sache kann uns natürlich nicht bloß menschlich interessiren, sie hat auch die allerwichtigste politische Bedeutung. Die Lähmung der russischen Aktionskraft wird sich hiernach, wenn die agrarische Noth fortdauert und sich noch verschärft, nicht bloß auf ein Jahr und auf die Zeit der Ausheilung dieses einen Jahres beschränken, sondern sie wird sich steigern, und damit erhöhen sich die Aussichten für die Erhaltung des europäischen Friedens. Haben wir den Anlaß zur dieser Friedensbürgschaft von humanem Gesichtspunkt aus zu bedauern, so dürfen wir über das Ergebnis, unbeschadet des Anlasses, die vollste Genugthuung empfinden. — — Die Mittheilungen, die ab und zu über die Ergebnisse der Alters- und Invaliditätsversicherung gemacht werden, sind einigermaßen lückenhaft, und eine ausführlichere Veröffentlichung wäre wünschenswerth. Von einem Berichterstatter, der Mittheilungen vom Berliner Magistrat empfängt, dessen Mitglieder zum Theil auch an der Ausführung der Altersversicherung mit betheiligt sind, wird uns gesagt, daß die Versicherungsanstalt Berlin unter ihren Rentenempfängern bisher keinen einzigen Handlungsgehilfen zähle. Wenn diese Angabe sich bestätigt, was wir nicht bestimmt verbürgen können, so würde unserer Ansicht nach der Antrag nöthig werden, die Versicherungspflicht der Handlungsgehilfen aufzuheben. Wenn man bedenkt, daß die Handlungsgehilfen der Krankenversicherung, der Unfallversicherung, den Gewergerichten nicht unterstehen, trotz ihrer dahingehenden Wünsche, und nun in Betracht zieht, daß das einzige der neueren sozialpolitischen Geseze, das sich auf sie mit erstreckt, das Altersversicherungsgesez, ihnen keinen Nutzen bringt, wohl aber

ihnen Lasten auferlegt, die unter diesen Umständen unnütz sind, so wird man wohl die Berechtigung eines solchen Antrages zugestehen können. Auch die Invalidenrente ist für die Handlungsgehilfen wegen der minimalen Gefährlichkeit ihrer Berufstätigkeit ohne jede praktische Bedeutung. Ob allerdings nicht andere Berufe mit ähnlichen Anträgen nachkommen würden, wenn die Aufhebung der Altersversicherungspflicht der Handlungsgehilfen wirklich erfolgen sollte?

Die „Düsseldorfer Zeitung“ brachte vor einigen Tagen eine damals von uns absichtlich ignorierte Korrespondenz über die Militärvorlage, in welcher ausgeführt wurde, daß die in Aussicht gestellte Militärvorlage den eigentlichen Brennpunkt der gesamten parlamentarischen Zukunft bilde, die militärischen Autoritäten unerschütterlich davon überzeugt seien, daß die Wehrkraft des Deutschen Reiches einer durchgreifenden Reform bedürfe, und daß die Miquel'sche Steuerreform im genauesten Zusammenhange mit den geplanten Wehrverbesserungen stehe. Sodann hieß es wörtlich:

„Die Regierung Preußens und die übrigen Bundesregierungen werden bedingungslos an der Durchführung der Wehrvorlage festhalten. Die bestimmte Ueberzeugung, daß die heutige deutsche Wehrkraft nicht ausreicht, den von Ost und von West zu gewärtigenden Vorstößen die Spitze zu bieten, muß und wird den Widerstreit der finanzpolitischen und der patriotischen Erwägungen zum Vortheil der letzteren entscheiden, selbst auf die Gefahr einer Doppelauslösung, d. h. einer Auflösung des Reichstags wie des preussischen Landtags.“

Diese Korrespondenz mag, so wird jetzt offiziös in der „Nordd. Allg. Ztg.“ hierzu bemerkt, gut gemeint sein, sie ist aber nach Ton und Inhalt weit mehr geeignet, im Voraus Stimmung gegen die Militärvorlage zu machen und Mißverständnisse hervorzurufen, als der Durchführung einer für notwendig erkannten Maßregel den Weg zu bahnen. Was die Militärvorlage betrifft, so haben wir schon einmal darauf hingewiesen, daß nach unseren Informationen die Pläne einer solchen noch keine bestimmte Gestalt gewonnen haben, sondern sich im Stadium der vorbereitenden Erwägungen befinden, die nicht jetzt erst begonnen haben und deren Abschluß auch nicht in naher Zukunft bevorsteht. Sollte die Regierung die Maßnahmen einer weittragenden Reform für unerlässlich erkennen, so wird sie, dessen sind wir gewiß, auf sachliche Gründe gestützt, an den Patriotismus und an die Einsicht der Volksvertretung appellieren, nicht aber mit Drohungen hervortreten, zu denen gar kein Anlaß gegeben ist und deren Wirkung nur eine dem wichtigen Werk höchst nachtheilige sein kann.

Offiziös verlautet, daß die Vorarbeiten zu dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk, im Gange seien. Für das Handwerk seien Unfall-Versicherungsgesellschaften nach dem Muster der bereits bestehenden für die Großindustrie nicht angängig; daher müsse man, da die Zünfte sich hierzu nicht eignen, weil sie nicht alle Handwerksmeister umfassen, neue Träger schaffen. Vielleicht sei es möglich, die Vertretungskörper des Handwerks, die man ins Auge gefaßt habe, auch mit dieser Aufgabe zu betrauen. Bekanntlich sind die ins Auge gefassten Vertretungskörper des Handwerks „Handwerkerräte“, in denen nicht nur die eigentlichen Handwerker, sondern alle gewerbliche Betriebe, und zwar alle zusammen, vertreten sein sollen.

Das Mai-Fest der „Contemporary Review“ bringt eine umfassende Antwort auf den im April dort veröffentlichten, mit keinem Namen bezeichneten Artikel, der den auffälligen einfachen Titel „Wilhelm“ trug und einen heftigen Angriff auf den deutschen Kaiser enthielt. Die äußerst scharf gehaltene Antwort darauf ist von Herrn Boulton Bigelow, und ihre Ueberschrift ist ebenso kurz. Sie lautet: „Bismarck“. Der Stachel dieser Erwiderung liegt in dem Umstande, daß der Verfasser dem deutschen Kaiser als Verräther sehr nahe steht. Er hat mit ihm vor Jahren auf der gleichen Schulbank gesessen, ist seit der Thronbesteigung Wilhelms II. oft mit der Feder für ihn und für die deutsche Sache eingetreten und durch mancherlei Zeichen freundschaftlicher Anerkennung von ihm dafür geehrt worden. Herr Bi-

gelow, der in Deutschland erzogen worden und dort Jahre hindurch gewohnt hat, ist der Sohn des früheren amerikanischen Gesandten in Paris, der später mit seiner Familie nach Berlin übersiedelte. In seinen Gefinnungen ist Herr Boulton Bigelow so gut deutsch und so entschieden dem Dreibunde gegenüber Frankreich und Rußland zugehörig, wie es nur der beste Vaterlandsfreund in Deutschland sein könnte.

Das Verhältniß dieses amerikanischen Schriftstellers zu der Person Wilhelms II. giebt einer Stelle im Eingange seiner Erwiderung eine doppelte Bedeutung. Da heißt es: „Der aus dem Hinterhalte her schreibende Verfasser bietet uns wenigstens einen Leitfaden in Bezug auf seine Persönlichkeit; denn wäre der Artikel aus Friedrichsruhe entflohen, so hätte er keinen ergebeneren Ton hinsichtlich des gefallenen Reichskanzlers anschlagen können. Offenbar erhofft der Verfasser einen baldigen Zusammenbruch der Wirksamkeit des Kaisers und bereitet uns auf eine Rückberufung seines ehemaligen Ministers vor, der gleich Napoleon I. aus der Verbannung zurückkehren soll.“ Nach dieser bezeichnenden Bemerkung übt Herr Bigelow eine einschneidende Kritik an dem früheren Reichskanzler unter folgenden Ueberschriften: „Bismarck und die Sozialisten; Bismarck als Minister des Auswärtigen; Bismarck und die Polen; Bismarck und die An siedelungen; Bismarck und Schutzpol; Bismarck als Urheber eines geeinigten Deutschland.“

Unter Nummer Eins schildert Herr Bigelow, wie einerseits Bismarck's ursprüngliches Zusammenstehen mit Bismarck („einem seichten, eifler, ein looses Leben führenden Manne, der ein Jahr darauf in einem Zweikampfe wegen einer Liebesintrigue glücklicherweise abgethan wurde“) und andererseits die übertriebene Verfolgung der Sozialisten und das Lockspielthum die sozial-demokratische Gefahr recht eigentlich großgezogen habe. Nummer Zwei stellt dar, wie Bismarck mit Hilfe des Geheimfonds sich in der Presse als stets erfolgreichen Minister des Auswärtigen habe lobpreisen lassen. In Wahrheit hätten sich jedoch die Beziehungen zu Frankreich und Rußland unter ihm unablässig verschlechtert, und die Russengefahr sei fortwährend angewachsen, indem Bismarck nicht einmal auf die Mahnungen Molots' gehört habe. Ein weiterer Fehler sei, bei solcher Lage, die Behandlung der polnischen Einwohner Polens gewesen: eine Politik, welche von dem jetzigen Kaiser geändert worden.

Unter „Bismarck und die An siedelungen“ zollt Herr Bigelow den Deutschen als Kolonialisten und Einwanderer große Anerkennung, verwirft jedoch die von Bismarck eingeleitete Bewegung. Dagegen freut er sich über den unter Wilhelm II. erzielten Anschluß Helgolands, der aber erst erfolgt sei, nachdem Bismarck das Feld geräumt hatte. Unter „Bismarck und der Schutzpol“ spricht sich Herr Bigelow als Freihändler aus und weist nach, daß die Handelsverträge mit Italien und Oesterreich unter dem jetzigen Kaiser den Dreibund festigten, dessen Forderung durch Bismarck's Verfahren herbeigeführt worden wäre. Der Abschnitt: „Bismarck als Urheber eines geeinigten Deutschland“ setzt auseinander, wie sehr die Nation als solche seit den Befreiungskriegen diesem Ziele zugestrebt, und daß die Wiederherstellung des deutschen Reiches eigentlich den Kronprinzen Friedrich zum Urheber gehabt habe.

Dies nur in Kürze die Inhaltsangabe der zwölf Seiten umfassenden Abhandlung. Auf die Klage Bismarck's, ehemalige Freunde hätten ihn schmählich verlassen, antwortet Herr Bigelow: Der ehemalige Reichskanzler habe, so lange er an der Macht gewesen, nur servile Diener gewollt. Der Dichter aber sage mit Recht:

Wer Freunde hat, ist sie zu haben werth,
Wer keine hat, hat keine noch begehrt!

Der bekannte Eugen Wolff, der zur Zeit wieder in Afrika eingetroffen ist, sendet dem „Berl. T.“ aus Tanga folgende Nachricht:

„Emin Pascha hatte, als die letzten Nachrichten von ihm abgefaßt wurden, die Pocken. Der Gesundheitszustand der in Rufoka eingetroffenen Leute Dr. Stuhlmanns war im Allgemeinen sehr mangelhaft, die meisten litten an Malaria. Auch Dr. Peters Gesundheitszustand ist sehr zu wünschen übrig. Der Zahlmeister der Schutztruppe Seydlitz ist schwer verwundet. Herr Walter v. S. Paul-Blaise, welcher erkrankt war, ist in der Besserung. Die deutsch-afrikanische Gesellschaft errichtet eine Station am Kilimandjaro. Auf der Baumwollenplantage der deutsch-afrikanischen Gesellschaft Kifolwe steht alles vorzüglich, auf Lewa, der deutsch-afrikanischen Plantagen-Gesellschaft, steht es dagegen schlecht aus. Herr von Soden weist zur Zeit (am 2. Mai) in Tanga. Die deutschen Kriegsschiffe „Leipzig“ und „Alexandrine“ dampfen jedoch unter dem Kommando des Konter-Admirals von Wawel nach den Seyschellen, von wo sie nach China weiter gehen. Die

Kriegsschiffe „Sophie“ und „Schwalbe“ gehen mit Herrn von Soden nach Dar-es-Salam. Ich selbst begehe mich über Dar-es-Salam nach Zanzibar.“

Aus der sächsischen Ober-Lausitz. 2. Mai. Vor nicht allzu langer Zeit wandte sich die Handelskammer von Zittau im Verein mit verschiedenen anderen Handelskammern Sachsens an das sächsische Ministerium des Innern mit der Petition, „die Verbrauchsabgabe von zollvereinsausländischem Schweinefleisch und Schmelzseibern aufzuheben“. Der Bescheid des Ministeriums ist ein abschlägiger gewesen; „zur Zeit“, so heißt es in der Antwort, „kann der Eingabe keine Folge gegeben werden.“ — Einen wichtigen, allgemein interessanten Beschluß hat die Handelskammer zu Zittau gefaßt, und zwar auf Anregung des Obermeisters der dortigen Fleischerinnung, in Anbetracht der in der That bedeutenden Nothlage der Fleischer in den Grenzbezirken und in Rücksicht darauf, daß es an der Zeit sei, auf eine Beschaffung billigerer Lebensmittel hinzuwirken, soll bei der sächsischen Regierung um Aufhebung der sächsischen Schlachtsteuer petitionirt werden. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß dem sächsischen Staate die Schlachtsteuer im Jahre 1890 eine Einnahme von 4 462 762 M. verschafft hat, während jetzt, dem Beschluß des sächsischen Landtags zufolge, welcher den Steuerbetrag von 3 auf 2 M. herabsetzte, 700 000 M. weniger eingenommen worden sind. Dem Beschluß der Aufhebung der Schlachtsteuer werden zweifelsohne noch viele andere sächsische Handelskammern beitreten.

Oesterreich-Ungarn.

* Mit Bezug auf die zu gewärtigenden Forderungen der österreichischen Kriegsverwaltung für Heereszwecke sowie auf die Angelegenheit der Währungsherstellung wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet:

Best. 3. Mai. Zu Beginn der nächsten Woche finden in Wien die Verhandlungen über das gemeinsame Budget und die Forderungen der Heeresverwaltung statt, alle bisherigen Nachrichten waren somit verfrüht. Es ist wahrscheinlich, daß der Kriegsminister mit stärkeren Forderungen auftritt, es ist gewiß, daß beide Finanzminister denselben entgegentreten werden, umsonst, als auf anderen Gebieten, namentlich im Eisenbahnbau, gerade jetzt Opfer gebracht werden müssen, welche ausschließlich militärischen Zwecken dienend, für beide Finanzverwaltungen eine große Verlegenheit sind. Nach der Rückkehr der Minister wird die Regierung das Abgeordnetenhaus ersuchen, die Budgetberatung zu unterbrechen, um die Budgetvorlagen zu erledigen, deren Annahme hier gewiß ist; man zweifelt hier nicht, daß ihre Durchführung auch in Wien gesichert ist. Die Frage des Silberkurants wird jetzt nicht berührt, deren Lösung soll erst später, vor Inangriffnahme der Baarzahlungen, gelöst werden.

Best. 3. Mai. Die Vorbereitungen zum Krönungsjubelium nehmen einen großen Umfang an. Der gekrönte Adel, die Volksvertretung und die Bürgerschaft beteiligen sich daran; daselbst dürfte sich überaus glanzvoll gestalten. Wenn der Kaiser ankommt, soll er vor dem Bahnhof von einer großen Schaar berittener Abteiler in nationalem Gewande erwartet werden. Zahlreiche Prachtwagen des Adels werden sich dem Zuge anschließen. Die Mitglieder beider Häuser des Parlaments dürften sodann vor dem Monarchen erscheinen, um ihm zu huldigen.

Italien.

* Rom, 2. Mai. Die Abendblätter stellen hochbefriedigt den ruhigen Verlauf des gestrigen Tages fest und bedauern die vom Bürgerthum vielfach bewiesene Aengstlichkeit. Der Minister des Innern beabsichtigt dringlich die Präfecten aller größeren Städte. Die Mailänder Presse verlangt nach der „Voss. Ztg.“ die Vernehmung des Polizeidirektors, weil er unmöglich ein scharfes Vorgehen der Truppen und unterschiedslose Verhaftungen verschuldet hat. Laut der „Tribuna“ befinden sich unter den 55 Verhafteten überwiegend friedfertige Passanten, denen nur ungenügende Leichtfertigkeit bei der Räumung des Domplatzes und der Gallerie durch das Militär zur Last fällt.

Großbritannien und Irland.

* London, 30. April. Die Homerule-Frage scheint immer wieder in neuer Gestalt an das Parlament herantreten zu wollen, und obgleich die bisherigen Anträge und Vorlagen nur als Veruche auf dem Gebiete der Dezentralisation betrachtet werden müssen, so zeigen sie doch sehr deutlich die Stärke sowohl als auch die Richtung der vorhandenen Strömung. Dr. Clarks Vorschlag war eigentlich nur die Verkörperung dessen, was ein großer Theil der radikalen Presse seit Monaten predigt. Er wünscht die Einrichtung von Landtagen oder gesetzgebenden Versammlungen für Irland, Schottland und Wales.

Kleines Feuilleton.

Die dritte Erzhöhle für das Nordportal des Kölner Domes ist unlängst fertig an Ort und Stelle verlegt worden. Sie ist in ihrer äußeren Gestaltung und namentlich bezüglich des ornamentalen Schmuckes das genaue Gegenstück der beiden Thüren des mittleren Einganges. Die beiden Flügel zeigen in den rautenförmigen Flächen das Pflanzen- und Thier-Ornament abwechselnd mit den symbolischen Darstellungen der vier Jahreszeiten und der vier Menschenalter; letztere sind verknüpft durch ein Kind mit Taube, einen Jüngling mit dem Schwerte, einen Mann mit dem Schwerte und einen Greis, der sich an einer Flamme wärmt. Der mittlere Theil der Flügel enthält auf den Vierpässen, statt der biblischen Darstellung die Wappen des Deutschen Reiches und von Preußen. Die Thüre hat ein ansehnliches Gewicht, da sie einschließlich der starken Eisenbolzverbreitung etwa 40 Zentner wiegt. Es fehlt jetzt nur noch die Thüre für den östlichen Eingang des Nordportals.

† **Wiener Musik- und Theater-Ausstellung.** Graf Giza Zichy, der General-Intendant der ungarischen Hoftheater, weihte diese Tage in Wien, um das Gastspiel des königlich ungarischen Nationaltheaters mit der Ausstellungs-Direktion persönlich zu vereinbaren. Demgemäß wird das ungarische Nationaltheater im Monate Oktober eine Reihe glänzender Vorstellungen mit den ersten ungarischen Schauspielern veranstalten, so daß diese Vorstellungen sowohl ein Bild der dramatischen Literatur als auch der Schauspielkunst Ungarns geben werden. Sonzogno, der ebenfalls in Wien verweilt, hat mit der Ausstellungs-Kommission eine Reihe von italienischen Vorstellungen vereinbart, welche unter der Leitung Mascagni's in Szene gehen werden. Mascagni ist demgemäß für den Monat September bestimmt in Wien zu erwarten.

* **Giamattista de Rossi.** Der 70. Geburtstag G. de Rossi's, des berühmten Erforschers des christlichen Alterthums und Wiederentdeckers der römischen Katafomben, wurde am 20. v. Mts. in Rom unter Theilnahme der gelehrten Welt gefeiert. Die Regierung und wissenschaftlichen Körperschaften aller Kulturländer brachten dem großen Forscher, zu dessen Ehre eine Büste errichtet wurde, ihre Glückwünsche dar. Der Gefeirte dankte den ihn beglückenden Abordnungen und erzählte, wie die Berliner Nation berichtet, bei diesem Anlasse, wie er 1844 sein Forschungswert in den Katafomben unternahm. De Rossi ging damals mit dem

Plane einer Sammlung der christlichen Inschriften um und durchstufte in Begleitung seines kaum zehnjährigen Bruders auf der Suche nach Inschriften und Denkmälern die Weinberge zwischen der Appianischen und der Ardeatinischen Straße, wenige Kilometer vor den Thoren Roms. Da fiel sein Blick auf zwei Gebäude, die einem Bauern als Wohnhaus und als Vorrathskammer dienten; ringsum zerstreut lagen Fragmente von marmornen Grabinschriften aus dem vierten und fünften Jahrhundert, darunter, schon durch ihre schönen Schriftzüge kenntlich, von solchen, die Papst Damasus, als das Christenthum bereits seit Jahrzehnten anerkannt war, denen gesetzt hatte, die in schlechteren Zeiten für ihren Glauben gelitten hatten. In jenen Gebäuden erkannte de Rossi christliche Basiliken und schloß, daß unter ihnen sich christliche Grabstätten aus älterer Zeit finden müßten. Durch einen engen Eingang gelang es auch, in das dunkle unterirdische Labyrinth hinabzusteigen; doch Schutt und Trümmer erschwerten das Vordringen. Schon hatte sich aber de Rossi nach den alten Berichten von den Basiliken und den Begräbnistätten der Märtyrer des dritten Jahrhunderts ein topographisches System der Katafomben zurechtgelegt, und er ließ sich daran nicht irre machen, obwohl es noch an schriftlichen Beweisen gebrach und obwohl der scharfsinnige Forscher allgemein auf Ungläubigkeit und Achselzucken stieß. Da fand er im Jahre 1849 zu seiner Freude eine verfallene Inschrift, auf welcher zu lesen war: NELIVS MARTYR — die Ergänzung zu Cornelius ergab sich von selbst. Hier also war Papst Cornelius (251—2) begraben worden; daneben mußte nach den Berichten der Alten der Friedhof des Callistus liegen — de Rossi's Hypothese war glänzend bestätigt. Als zwei Jahre später de Rossi von Pius IX. an die Spitze der Ausgrabungen gestellt wurde, fand sich auch der andere Theil jener Inschrift. Die Ausgrabungen wurden in größerem Maße fortgesetzt; man suchte und fand die Gräber von vier anderen Päpsten des dritten Jahrhunderts, die Gräber der Cäcilien u. a. m. Dies sind die Umstände, welche die „Träume des Archäologen“ — so hatte Pius IX. scherzend de Rossi's Pläne genannt — zur Wahrheit gemacht haben. Wenn der Fremde diesen Bericht hört und dann die Katafomben durchwandert, von denen jetzt die meisten zugänglich wie ein Museum sind, wenn er überall, an jeder ergänzten Inschrift de Rossi's Werk erkennt, so wird er den Scharfsinn und die Thakraft des Mannes bewundern, der Rom ein Stück seiner Geschichte zurückgegeben hat. „Rom ist ewig“ so sagte einer der Festredner, „also wird de Rossi's Name auch unsterblich sein.“

* **Ein Savannenbrand im Togogebiet.** Die Eljahöhe im Togogebiet ist am 4. Februar Vormittags von einem Brandunglück heimgesucht worden. Ein mächtiger Savannenbrand, der in dem

trockenen, dünnen und mannshohen Grase rasend fortschritt, sprang auf die Station über, obwohl im Umkreise von 100 Mtr. und darüber der Busch völlig befeuchtet war. Der Stationsleiter, Premierlieutenant Herold, berichtet darüber wie folgt: „Ich war eben aus der Schreibstube herausgetreten, als das in der Windrichtung etwa 60 Mtr. von mir und dem Vorrathskraume abliegende Dolmetscherhaus dadurch in Feuergefahr gerieth, daß der heftige Wind die langen Feuerzungen den Berg hinab bis fast an dieses Haus heranwehte. Raum war ich dorthin gerannt, als ein auf das trodne Grasdach des Vorrathshauses geflogener Funke dasselbe entzündete. Mit meinem Dolmetscher eilte ich sofort dorthin, um 15 Tonnen Pulver, welche gerade unter der entzündeten Stelle des Daches lagerten, zu entfernen. Amussu Bruce warf einige Fässer herunter, welche ich den Berg hinabrollte, wo Frauen dieselben auffingen. Als jedoch eine eben von mir aus der Hand gegebene Pulvertonne explodirte, befahl ich Amussu sofort herunter zu kommen. Als derselbe herabsprang, explodirten unter dem Dache einige Pulvertonnen, ich fiel im Durchgange zwischen den zwei Lehmhäusern deshalb zur Erde und hatte nicht mehr Zeit, meinen zur Erde gefallenen Tropenhelm wieder aufzuheben, da nachelnder der Rest von zehn Pulvertonnen sich entlud und im Zwischenraum ein Petroleumgefäß in Brand gerieth. Der starke Wind verbreitete das Feuer blitzschnell über das ganze Dach, welches wie Zunder brannte, nach wenigen Sekunden zusammenbrach und im Innern der Räume ein so lebhaftes Strofeuer erzeugte, daß jedes Betreten ausgeschlossen war. Die jetzt entretenden Soldaten und Arbeiter konnten daher aus diesen brennenden Räumen nichts mehr retten, sondern konnten nur helfen, das Feuer zu lokalifiren. Das Betreten der Räume war zudem dadurch verboten, daß die dort lagernden Patronen sich in Schnellfeuer entluden. Durch das Feuer des Vorrathshauses geriethen drei dahinter liegende Stroblütten des Personals in Brand und wurden zur Asche verwandelt. Als ich annehmen konnte, daß sämtliche Patronen sich entluden hatten, und nachdem ich die andern vier Lehmhäuser gesichert, suchte ich in Kammer und Vorrathskraume zu retten, was möglich war, indem ich das Feuer zu ersticken strebte. Obgleich alle Einwohner Wasser herbeibrachten, gelang das Löschn nur schwer, so daß ich zu meinem Bedauern melden muß, daß obige zwei Räume und die zwei bis zum 15. vorigen Monats von Herrn Sekonde-Lieutenant Schiedmann bewohnten total ausgebrannt sind. Außer einigen Brandwunden find keine erheblichen Verletzungen eingetreten.“

und natürlich auch für England selbst. Im übrigen soll die oberste Gewalt, wenn man sich so ausdrücken darf, und die Erledigung aller eigentlichen Reichsgeschäfte dem Parlament von Westminster überlassen bleiben. Der einzige triftige Einwand im konservativen Sinne geschah vom Minister Ritchie, der seine und seiner Kollegen Befürchtung ausdrückte, daß man diesen Parlamenten zweiten Ranges immer größere Vollmachten verleihen würde, und daß hierdurch die Einheit des Vereinigten Königreichs sehr bald erschüttert und aufgelöst werden würde. Da die Tories aus ähnlichen Gründen sich weigern, die irische Homerule mit aufrichtigen zu helfen, so kann man wenigstens nicht ableugnen, daß sie an ihren alten Gefinnungen folgerichtig festhalten. Ihre Gegner aber betrachten es als einen halben Triumph, daß Clarks Antrag mit einer Mehrheit von nur zwanzig Stimmen abgelehnt ward. Die irische Bill der Regierung soll, wie die „Post“ zt., meint, allem Anschein nach so weit verschleppt werden, daß für die Erledigung kleinerer Vorlagen und laufender Geschäfte voll auf Zeit verbleibt, so daß, wenn es mit diesem ihrem bedeutendsten Entwurfe nachher schief geht — und dafür werden die Iren und die Radikalen schon zu sorgen wissen —, doch die letzte Tagung des konservativen Parlaments einige Errungenschaften aufzuweisen vermag. Diese Taktik liegt so klar auf der Hand, daß Gladstone es für nötig hielt, in der gestrigen Sitzung das Ministerium geradezu anzufragen, daß es seine wichtigsten Vorlagen mit bewilligter Absicht vernachlässige. Was sagte aber Balfour darauf? Harcourt und andere hätten ja bereits erklärt, daß sie seiner irischen Vorlage jedes nur mögliche Hinderniß in den Weg legen würden, und so seien denn seine Kollegen als praktische Männer bemüht, vorher noch reich alles das zu erledigen, was genügende Aussicht auf Erfolg darbiete.

* Die Gerüchte über die baldige Auflösung des Parlaments wollen nicht verstummen. Jetzt heißt es, daß das Parlament wahrscheinlich im Winter, statt in die Ferien zu gehen, aufgelöst werden wird. Die Neuwahlen würden schon 4 bis 6 Wochen später stattfinden. Die leitenden Mitglieder der Opposition haben ausgerechnet, daß das Parlament, wenn es nicht im Juli aufgelöst wird, bis September tagen müsse. Wenn die Regierung die Absicht kundgeben sollte, im Anfang des Sommers an das Land zu appellieren und das neue Parlament nach Ablauf der gesetzlichen Frist von 35 Tagen einzuberufen, so will ihr die Opposition bei den noch vorher zu erledigenden Maßregeln in jeder Beziehung hilfreich zur Hand gehen. Sollte jedoch die Regierung den Wunsch merken lassen, die Wahlen bis zum Herbst hinauszuschieben, so wollen die Gladstonianer von den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, den möglichen Gebrauch machen. Es würde ihnen, falls das Ministerium sein Programm für diese Sitzung voll durchzuführen will, nicht schwer fallen, dieselbe bis September auszudehnen.

Polnisches.

Posen, den 4. Mai.

d. Zur Feier des 101. Jahrestages der polnischen Konstitution vom 3. Mai 1891 fand gestern im Lambert'schen Saale ein von dem hiesigen polnischen Männerturnverein „Sokol“ (Falke) veranstaltetes Instrumental- und Vokal-Konzert statt, dessen Programm vorwiegend polnisch-nationalen Inhaltes war, und welches sich zahlreichen Besuchern erfreute. Zum ersten Mal trat in diesem Konzerte eine von Mitgliedern des Vereins unter Leitung des Herrn Jaremba gebildete Musikkapelle öffentlich auf. Der „Dziennik Poznański“ irthet die Hoffnung aus, daß diese Kapelle beim nächsten Konzerte bereits vollständig und mit allen erforderlichen Instrumenten versehen sein werde. Schon vor einigen Jahren war hier eine polnische Musikkapelle gebildet und mit schönen neuen Instrumenten versehen worden; man hat unseres Wissens einige Jahre später diese Kapelle bei öffentlichen Aufzügen nicht mehr gehört und gesehen.

d. Aus Anlaß des neuen Vortrages des Dr. Szymanski, Redakteurs des „Drendownit“, über die sozialistische Bewegung unter den Polen und die Bedeutung der mittleren polnischen Volkskrieger in dem Kampfe gegen diese Bewegung war in dem „Kurjer Poznański“ ein Artikel erschienen, in welchem dieses Organ hauptsächlich die Behauptung des Dr. Szymanski bekämpfte, daß Glaube und Nationalität, welche bisher die polnische Bevölkerung von der sozialistischen Bewegung fern gehalten hätten, dazu gegenwärtig nicht mehr ausreichend seien. Dieser Artikel unter der Ueberschrift: „Wohin führt der Drendownit die mittleren Volkskrieger?“ ist in einem besonderen Abdruck erschienen, und ist zu 3 Pf. pro Exemplar käuflich. Der „Kurjer Poznański“ empfiehlt die Verbreitung dieses Abdrucks den Geistlichen besonders in den kleineren Städten, in denen der „Drendownit“, das „bürgerliche“ Organ, besonders verbreitet sei.

d. Die polnischen Arbeiter, welche bei dem Bau des Nord-Ostsee-Kanals im Holsteinischen beschäftigt sind, beabsichtigen in Brunsbüttelhafen einen Verein polnisch-katholischer Arbeiter zu gründen; da ihnen dies jedoch nicht gestattet worden ist, so haben sie eine Josephs-Brüderschaft gegründet, welche keiner Statuten bedarf. Von dieser Brüderschaft werden für die Mitglieder polnische Zeitungen gehalten; auch wird jetzt für sie dreimal im Monat katholischer Sonntags-Gottesdienst abgehalten.

Lokales.

Posen, den 4. Mai.

* [Stadtverordneten-Sitzung.] Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in ihrer heutigen Sitzung die Verlängerung der Gas- und Wasserleitung vom Berliner Thore nach dem vor dem Königsthore zu errichtenden jüdischen Krankenhaus und bewilligte die hierzu erforderlichen Kosten in Höhe von zusammen 11850 Mk. mit der Bedingung, daß die jüdische Synagogengemeinde eine jährliche Zinsrate von 160 Mk. übernimmt und ein Gaskonsum von jährlich mindestens 2000 Kubikmeter garantiert. Die Versammlung bewilligte ferner zur Ausführung des Verstärkungsbaues an der Jerfiser Sammelgrube 7600 Mk., zum Bau einer neuen Brücke über die Bogdanka auf dem sogenannten Busswege 360 Mark und zur Ausführung eines Entwässerungskanals auf dem Grundstücke der Sammelgrube Winiary 400 Mark. Die durch die Errichtung des Gewerbegerichts am 1. Oktober vorigen Jahres entstandenen Mehrkosten in Höhe von 1571,75 Mk. wurden nachbewilligt. Nach Erledigung verschiedener kleinerer Vorlagen gewährte die Versammlung 9000 Mk. als Antheil der Kosten der Stadt an der Pflasterung der Neuenstraße, welche in diesem Sommer von der Provinzialverwaltung in Würfelsteinen ausgeführt werden wird. Von dieser Summe soll indeß die Posener Pferdebahn-Gesellschaft 2400 Mark übernehmen. Bewilligt wurde zur Ausführung der Kanalisation an der Südseite des Alten Marktes, durch die Wasserstraße bis zur Büttelstraße, die Summe von 39 300 Mk. und ersuchte hierbei den Magistrat, die

Vorsicht für die Kanalisation der Oberstadt nach Möglichkeit zu beschleunigen, um die durch die theilweise Kanalisation entstandenen Uebelstände zu beseitigen.

br. Der Zweigverein des deutschen Sprachvereins hielt gestern Abend 8 Uhr im Dümke'schen Restaurant wieder seine Monatsversammlung ab, welche vom Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Dr. Bedt eröffnet und geleitet wurde. Zunächst hielt Herr Archivar Dr. Warschauer einen Vortrag über „Wieland und die deutsche Sprache“. Derselbe hob zunächst hervor, daß Wieland so außerordentlich viel über die deutsche Sprache geschrieben habe, daß es im Rahmen eines Vortrages unmöglich wäre, Alles zu behandeln. Für die Mitglieder des Sprachvereins sei vor allen Dingen die Behandlung der Fremdwörterfrage von Interesse. Bemerkenswerth ist es, so führte der Redner nun aus, daß in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Goethe, der größte deutsche Dichter, sowohl wie Wieland, der größte deutsche Prosaiker für die Reinigung der deutschen Schriftsprache von Fremdwörtern gleichmäßig auf das eifrigste eingetreten wären. In der ersten Periode seiner literarischen Thätigkeit, ungefähr um das Jahr 1750, hatte dagegen Wieland noch kein Mittel unversucht gelassen, unsere deutsche Sprache, welche bekanntlich damals noch sehr arm an Ausdrücken der Schriftsprache war, durch Fremdwörter zu bereichern, ja in seinen Werken aus der ersten und zweiten Periode finden sich noch so viele Fremdwörter vor, daß Lessing sich darüber mit Recht auflehnte. Dann kam der Dresdener Bibliothekar Adelung mit der Herausgabe seines Wörterbuchs und Campe mit seiner Sprachreinigung, welche beide nicht geringen Einfluß auf Wieland ausübten. Diesen beiden Sprachreinigern hatte es dann auch Wieland zu verdanken, daß er nach und nach im Gebrauch der Fremdwörter möglichst nachließ und in den letzten Jahren seiner Thätigkeit ganz auf denselben Standpunkt stand, wie die Mitglieder des heutigen deutschen Sprachvereins. Es wurden zu jener Zeit dann nur Fremdwörter gebraucht, wenn sie sich vollständig eingebürgert hatten und allgemein verständlich waren. Wir können deshalb in dieser Beziehung ein Zurückgehen auf unsere Klassiker kein Zurückgehen nennen, sondern müssen es als ein Vorwärtsgen betrachten. An den Vortrag, dessen Inhalt wir im Obigen natürlich nur flüchtig skizziren konnten, knüpfte sich eine kurze Debatte, an welcher sich die Herren Professor Moritz und Oberlehrer Dr. Bedt betheiligten. Letzterer sprach Herrn Dr. Warschauer auch noch den besonderen Dank der Versammlung für den Vortrag aus, worauf sich sämtliche Anwesenden zu Ehren des Herrn W. von ihren Plätzen erhoben. Herr Oberlehrer Dr. Bedt verlas darauf im Anschluß an das neu herausgegebene Checkgeze eine Anzahl von Verordnungen, welche von einem Mitgliede an die Stelle technischer Ausdrücke für dasselbe in Vorschlag gebracht sind. Von Herrn Stadtrath Annuf wurde weiter zur Kenntnisknahme der Versammlung ein Auszug aus dem Amtsblatt der künftl. Regierung zu Posen, Jahrgang 1849, gebracht, den Gebrauch von Fremdwörtern in Bekanntmachungen und Verfügungen der Behörden betreffend, welcher lautet: „Sämtliche uns nachgeordneten Behörden werden auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern hierdurch angewiesen, in allen Bekanntmachungen und Erlassen, die zur allgemeinen Kenntnisk gebracht werden sollen, oder an Personen gerichtet sind, deren Bekanntschafft mit den in der Geschäftssprache vorkommenden Fremdwörtern nicht unzweifelhaft vorausgesetzt werden kann, und denen dieselben daher zum Vorwande dienen können, Unkenntniß oder unrichtige Auffassung dessen, was verfügt worden, vorzuschützen, sich solcher Fremdwörter ganz zu enthalten. Es versteht sich übrigens von selbst, daß diese Anordnung sich nicht auf den Gebrauch solcher Wörter fremden Ursprungs bezieht, welche im großen Publikum völlig bekannt und durch einen genau bezeichnenden Ausdruck nicht zu ersetzen sind.“ Posen, den 6. Mai 1849. Königl. Regierung.“ Diese Regierungsverfügung ist interessant und beweist, daß auch schon damals die Bestrebungen nach einer möglichst Reinheit der deutschen Sprache von den Behörden gepflegt wurden. Im Anschluß an diese Mittheilung bemerkt Herr Stadtrath Annuf noch weiterhin Folgendes: Die Direktion des Arbeits- und Armenhauses in Posen machte in Nr. 31 des Amtsblatts vom Jahre 1891 bekannt, daß ein „Detinende“ vom „Detachement“ entwichen sei, der wieder einzubringen. Hier würden, 43 Jahre nach jener Bekanntmachung, zwei vermeintbare und nicht allgemein verständliche Fremdwörter gebraucht. Statt dessen sei das vom Provinziallandtage kürzlich beratene Reglement, betreffend die Feuerversicherung, fast frei von Fremdwörtern. Für „Reglement“ z. B. sei das Wort „Satzungen“ gebraucht worden; es hätte bei dieser Gelegenheit für die amtliche Bezeichnung „Feuer-Sozialität“ nur auch noch „Feuerversicherungs-Gesellschaft“ gesagt werden können. Nachdem hierauf die nächste Monatsversammlung für Juni festgesetzt war, wurde die Sitzung geschlossen.

br. Farner-Verein der Provinz Posen. Gestern Nachmittag 4 Uhr fand im großen Saale des Diakonissenhauses eine Versammlung der evangelischen Geistlichen der Provinz Posen statt, an welcher 66 Geistliche aus der Provinz theilnahmen. Es wird die Gründung eines Vereins der evangelischen Geistlichen aus der ganzen Provinz Posen beabsichtigt zu gemeinsamer zielbewußter Arbeit auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens und der theologischen Wissenschaft. — Abends 6 Uhr wurde dann in der Petrifirche eine Missionsandacht abgehalten, an welcher sich zahlreiche Geistliche und Diakonissinnen betheiligten. Predigten wurden gehalten von den Herren Superintendent Gundermann aus Meseritz und Missionar Müller aus Mörs.

br. Der Vaterländische Männergesangsverein hielt gestern Abend in seinem Vereinslokal, im Lambert'schen Restaurant, bei zahlreicher Theilnahme der Mitglieder seine regelmäßige Monatsversammlung ab. Zunächst wurden sechs neu angemeldete Mitglieder aufgenommen. Hierauf wurde der Antrag auf Wiedereintritt des Vereins zum Posener Provinzial-Sängerbunde zur Beratung gestellt und einstimmig angenommen. Die Versammlung sang darauf stehend das Bundeslied. Nachdem man noch die Abhaltung eines Mai-Frühvergnügens beschlossen hatte, fand der geschäftliche Theil seine Erledigung. Beim Eintritt in den geselligen Theil gelangte ein an die Mitglieder gerichtetes Circular zur Kenntnisk, worin auf das über den Verein verbreitete Gerücht, daß aus demselben aus verchiedenen Gründen eine große Anzahl Mitglieder ausgeschieden seien, bezw. eine Theilung des Vereins stattgefunden habe, aufmerksam gemacht worden war. Thatsächlich sind nur einige wenige frühere Mitglieder ausgeschieden und dieser Ausfall ist bereits durch den Eintritt neuer Mitglieder mehr als gedeckt. Schließlich wurden die Mitglieder vom Vorsitzenden, Oberlandesgeschäftsführer Effe, zum treuen Zusammenhalten und zu möglichstster Einigkeit im Interesse des Vereins ermahnt.

br. Der Marine-Verein, welcher seit Monat Januar hieselbst besteht und bereits etwa 30 aktive Mitglieder zählt, hielt gestern Abend im Kempf'schen Restaurant, Breslauerstraße 18, unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Ingenieur Betsch, eine Versammlung ab. Zunächst wurden verschiedene geschäftliche Mittheilungen gemacht, die Statuten an die anwesenden Mitglieder vertheilt, und einige neu angemeldete Kameraden als Mitglieder aufgenommen. Hierauf hielt der Vorsitzende Herr Betsch einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag über die historische Entwicklung unserer Kriegsmarine, in welcher besonders die verschiedenen Schladten und Gesechte unserer jungen Marine in den Jahren 1870 und 1871 behandelt wurden. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit lebhaftem Interesse aufgenommen. Alle ehemaligen Matrosen, welche dem jungen Verein beitreten

wollen, können sich in dem Schleichen Zigarrengeschäft, Petrifplatz und Breslauerstr.-Ecke, bei dem Geschäftsführer, Herrn Hein zur Aufnahme melden.

br. Im Verein früherer Mittelschüler sollte am vergangenen Montag ein Vortrag über das Thema „der größte Bädagog des XVII. Jahrhunderts“ gehalten werden. In Folge eines unglücklichen Verfehens war der Vortrag in dieser Zeitung nicht angekündigt, sodaß ein großer Theil der Vereinsmitglieder von demselben keine Kenntnisk erlangt hatte. Es wurde daher von den verhältnismäßig noch zahlreich erschienenen Mitgliedern im Einverständnis mit dem Vortragenden beschlossen, den Vortrag zu vertagen und an dem am Sonnabend, den 14. d. M., im Tauberschen Etablissement abzuhaltenen Gesellschaftsabend stattfinden zu lassen. Es soll an diesem Tage von 6 Uhr Abends ab Gartenkonzert stattfinden, woran sich ein Tanzfranzögen, dem der Vortrag und die Aufführung eines Theaterstücks vorangehen werden, anschließen wird. Da auch die Tanzpaare durch verschiedene Vorträge ausgefüllt werden sollen, so verspricht dieses reichhaltige Programm den Erscheinenden einen genügenden Abend.

* Personal-Veränderungen im Bezirk des königlichen Eisenbahn-Betriebsamt Guben. An Stelle des verstorbenen Stations-Vorstehers I. Kl. Prinz ist dem Stations-Vorsteher II. Kl. Klose die Verwaltung der Station Bentschen und an Stelle des verstorbenen Stations-Vorstehers II. Kl. Gohlte, dem Stations-Vorsteher II. Kl. Winkler die Verwaltung der Station Buz übertragen worden.

d. Herr Sanitätsrath Dr. Wischerfielwicz, Inhaber der hiesigen Augenklinik, welcher, wie bereits mitgetheilt, vor einigen Tagen zum Kongreß der französischen Ophthalmologen nach Paris gereist war, ist, wie dem „Dziennik Poznański“ von dort berichtet wird, zum Präsidenten des Kongresses gewählt worden.

d. Der Hypnotist Dr. Gynski befindet sich, wie der „Kurjer Poznański“ mittheilt, gegenwärtig in unserer Stadt, und beabsichtigt, hier einige „Konferenzen“ über die Suggestion und deren Bedeutung in der Heilkunde mit Experimenten zu veranstalten. Offenbar handelt es sich hierbei nicht um die landläufigen hypnotischen Veruche, die übrigens als öffentliche Schauvorstellung nicht mehr vorgeführt werden dürfen, sondern um Veruche, die von Ärzten angestellt werden.

br. Kleine Mittheilungen. Gestern Abend 8 Uhr fand beim Oberpräsidenten Herrn von Wilamowitz-Möllendorf eine größere Begegnung statt, an welcher etwa 50 Personen, meistens Offiziere, theilnahmen. — Die Zugänge vom Wilhelm-Platz nach dem Stadttheater sollen mit Zementplatten belegt werden. Mit den Vorarbeiten ist bereits heute früh der Anfang gemacht worden. — Gestern früh bald nach 7 Uhr stürzte ein hiesiger Schlosserlehrling in dem Neubau, Lindenstraße Nr. 5, aus dem dritten in das zweite Stockwerk hinab und trug einige, glücklicherweise nicht bedeutende Verletzungen davon. — Gestern Vormittag trieb sich ein junges Mädchen von außerhalb auf der Wallstraße umher, das durch wirre Redensarten Aufsehen erregte und verschiedene Zusammenläufe von Neugierigen verurachte. Da sich schließlich herausstellte, daß das Mädchen geisteskrank war, wurde es mit Hilfe eines Schutzmanns nach der Irrenstation des kaiserlichen Krankenhauses gebracht. — Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr wurde eine unbekannte Frauensperson im Flur eines Hauses in der Viktoriastraße dermaßen von Krämpfen befallen, daß sie erst nach etwa 20 Minuten sich wieder erholt hatte und ihren Weg weiter fortsetzen konnte.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 4. Mai. [Telegr. Spezialbericht der „Post“ zt.] Das Abgeordnetenhaus nahm heute in dritter Lesung den Nachtragsetat an und setzte die zweite Lesung der Berggesetznovelle fort. Die Bestimmungen über die Kontrolle der Arbeitsordnung wurden unverändert angenommen. Zu den Bestimmungen über Fördergefäße beantragte Abg. Hise (Ztr.) die Beseitigung jeder Ausnahme und Vorschrift gleicher Fördergefäße auf denselben Gruben. Der Antrag wurde aber in namentlicher Abstimmung gegen das Zentrum, die Freisinnigen und die Polen mit 179 gegen 99 Stimmen abgelehnt.

Weiterhin wurde ein Antrag Hise auf eine Vorchrift, betreffend den Befähigungsnachweis für Anlegung der Bergarbeiter abgelehnt und darauf die Weiterberathung der Berggesetznovelle auf morgen vertagt.

Petersburg, 4. Mai. Die Abreise der kaiserlichen Familie nach Kopenhagen ist auf den 21. d. M. festgesetzt. — Der Minister der Kommunikationen, Witte, ist zum Mitglied der unter dem Vorsteher Abazas eingesetzten Getreidekommission ernannt. Witte's Vorgänger, Gubbenet, gehörte der Kommission nicht an.

Petersburg, 4. Mai. Das Bezirksgericht in Wilna verurtheilte sechs jüdische Frauen und einen Juden, welche der Engelmacherei unter erschwerten Nebenumständen beschuldigt waren, zu Zwangsarbeit von sechs bis zwanzig Jahren. — Ein heute veröffentlichter kaiserlicher Ukas setzt die auf administrativem Wege zu verhängenden Strafen für Unterhaltung und Beschädigung geheimer polnischer Schulen in den Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno, Minsk, Witebsk, Mohilew, Kiew, Pskow und Polhynien fest.

Berlin, 4. Mai. [Privat-Telegramm der „Post“ zt.] Nach der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ beziehen die Lehrer an staatlichen höheren Lehranstalten das Gehalt nach dem neuen Normalstatut bereits vom 1. April 1892 ab.

Der preussische Minister des Innern hat die Regierungen der Bundesstaaten zu schärferer Kontrolle der Kolportage von Druckschriften aufgefordert.

Neue Vorschriften über Galauniformen sind für die städtischen Uniformen getroffen worden.

Nach einer Bekanntmachung des Finanzministers sind die Rentenbriefe nach den Gesetzen von 1850 und 1891 von dem Reichsstempel für Obligationen befreit.

Der deutsche Gesandte in China, v. Brandt, soll nach dem „Standard“ abberufen und durch den Generalkonsul Dr. Stübel ersetzt werden.

Nach dem „Lokalanz.“ soll der Justizminister gegen den Antisemiten Baasch wegen Beleidigung einen Strafantrag gestellt haben.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung!
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Selma** mit dem Rechtsanwalt Herrn **Boroscsek** beehren uns ergebenst anzuzeigen.
Wilhelm Braun
u. Frau **Jenny**, geb. **Braun**.
Selma Braun
David Boroscsek.
Posen. Breslau.
Ein frummer Junge angekommen. 6717
Julius Rosenthal
u. Frau, geb. **Thermal**.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Hedwig von Dost mit Prem.-Lieut. Carl Schönbach in Byrmont. Frä. Martha v. Münchhausen mit Prem.-Lieut. Hennig von Roeder in Meier-Schwebelhof. Frä. Olga Verta in Pöschütz mit Prem.-Lieut. Ernst Hammer in Glogau. Frä. Anna Sperl mit Ger.-Assess. Lieut. d. L. Oskar Vogel in Allenstein. Frä. Franziska Gause mit Dr. med. Carl Ludwig in Dresden. Frä. Helene Paskinska in Frankfurt a. O. mit Baumeister Friedrich Brodt in Berlin.
Verheiratet: Dr. G. Strube mit Frä. Marie Wagener in Leipzig. Herr C. Moresco in Kopenhagen mit Frä. Elsa Langfeld in München.
Geboren: Ein Sohn: Dr. med. Richard in Altona-Ottensen. Rechtsanwalt Dr. Traub in Bremen. Herrn Ant. Eggert in Berlin. Herrn Franz Kullrich in Berlin.
Gestorben: Herr Wilhelm von Ramdohr in Meppen. Herr Henry C. von Kapff in Bremen. Herr Gustav Eugen Kober in Tilsen. Herr Major z. D. Tellkamp in Hannover. Herr Notar Ritter v. J. B. Schuster in München. Herr Oberstleut. Ritter v. Eduard Quadt in Rönigsberg. Herr Kommissionsrath C. F. Buchs in Bug. Herr Wilhelm Kaller in Berlin. Herr Franz Anklam in Berlin. Herr Paul Grubel in Berlin. Frau Kammerer Ordensdame Ordensdame Karoline Freiin von Hirschberg, geb. Freiin Kochner von Hüttenbach, in Schloß Spiehlhof. Frau Major Louise von Stülpnagel, geb. Zimmermann, in Dresden. Frau Dr. Seraphine Hübner, geb. Meyerhof, in Breslau. Frau Agnes Binder, geb. Ribalski, in Beeskow. Frau Probantmeister Elisabeth Buron, geb. Buron, in Guben.

Vergnügungen.

Höcherl-Bräu.
Donnerstag den 5. Mai 1892:
Grosses Concert.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 10 Pf.
4308 Achtungsvoll
Th. Bergmann.
E. Oskar Müller's
Hippodrom.
Heute Donnerstag:
Blumen-Reitfest
für Damen arrangirt.
Morgen Freitag
Span-Ferkel-
Preis-Reiten.
Männlicher Verein.
Donnerstag, 5. Mai:
Landesversammlung
Maitrank
empfehlen 6713
einhandlung, Wilhelmstr. 26, I.
die große Pl. auf frischem Waldeister schon 75 Pf. Friedland.
Geld jede Summe zu Hypothek u. jed. Zweck sofort
D. C. Lagernd Berlin-Westend.

Dienstag Abends 10 1/2 Uhr starb plötzlich am Gehirnslage im Alter von 74 Jahren unsere gute Schwester und Tante
Wilhelmine Dückert.
Dies zeigt tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung im Namen der Hinterbliebenen an 6714
Caroline Roeschke,
geb. **Dückert.**
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Wasserstraße 25 aus, statt.

Stadttheater zu Posen.
Freitag, den 6. Mai und Sonnabend, den 7. Mai 1892:
Vorstellung lebender Bilder zum Besten des Posener Militär-Frauen-Vereins.
Program:
1. Bild: „Der Salontyroler“ nach Defregger,
2. Bild: „Hans Sachs und Eichen“ nach Virx,
3. Bild: „Das Urtheil des Paris“ nach Schweninger,
4. Bild: „Othello erzählt Desdemona und ihrem Vater Brabantio seine Abenteuer“ nach C. Becker,
5. Bild: „Gutrun reicht Siegfried den Zauberkranz“ nach Virx, 6596
6. Bild: „Sechs Thon- und Porzellanfiguren“.
Pause.
7. Bild: „Tanzpause“ nach Gautier,
8. Bild: „Die Toilette der Favoritin“ nach E. Richter,
9. Bild: „Scene in einer ungarischen Schenke“ nach Böhm,
10. Bild: „Venetianische Balkonscene“ nach v. Blaas,
11. Bild: „Rebecca am Brunnen“ nach Doré,
12. Bild: „Die heilige Elisabeth die Armen speisend“.
Die Musikbegleitung wird von der Regimentsmusik des Regiments Graf Kirchbach (Nr. 46) ausgeführt.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Billets zu beiden Vorstellungen sind bei der Firma **Ed. Votz u. G. Votz**, sowie an den Vorstellungstagen selbst von 6 1/2 Uhr an, an der Theaterkasse zu haben.
Programme sind ebenfalls an der Theaterkasse käuflich.
Preise der Plätze: 1. Rang und Parquet 3 Mk., 2. Rang 2 Mk., 3. Rang 1 Mk., Stehplätze 75 Pf.

Drainröhren
in allen Dimensionen offerirt
Wilhelm Kantorowicz,
Posen, Berlinerstraße 16 I.
Dampfthonziegelei, Drainröhren- und Dachziegelwerk
Obrzyca (Rataj). 6648

Liqueur-Fabrik, Wein-, Bier- u. Cigarren-Handlung.
St. Murkowski, Posen, Langestr. 3.
ff. Simbeer-Vinonade à Flasche zu 1,50, 1,20, 0,80, 0,60 u. 0,45 Pf.
Cognac à Liter von 1,30 bis 10,50 Mk.
Franz. Champagner „ à Flasche „ 4,00 „ 10,00 „
Deutsches „ „ „ 1,70 „ 4,00 „
Diverse Liqueure u. Weine zum Engros-Preis.
50 Fl. Kalmbacher Bier zu 6,50 und 7,50.
50 „ Gräber „ „ 3,50 „ 4,00.
50 „ Lager „ „ 3,50 „
50 „ Pilsener „ „ 4,00 „
Liefert franco Haus excl. Glas. 5527

Kranken-Wagen
für Zimmer und Strasse, Ruhestühle, Bettische etc.
Nach auswärts gute Verpackung. Illustrierte Preislisten gratis und franco.
R. Jaekel's Pat.-Möbelfabrik,
größte Spezialfabrik Deutschlands, Berlin, Markgrafenstr. 20, Ecke Kochstr. 5196

Piano's,
bestes Fabrikat zu Fabrikpreisen, ein gutes Harmonium, zehn Register 250 Mk. bei
M. Höselbarth,
Pianoforte-Stimmer, Theaterstr. 2. 6622

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbesorgung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorrätig in der Buchhandlung von A. Spiro.

Saccharintabletten
für Zuckerfranke in Dosen à 60 Pfg. u. 1 Mark 50 Pf. 15382
Rothe Apotheke, Markt 37.

Königsteiner Parquetten-Fabrik E. Groebe
in
Königstein a. d. Elbe
(Filiale: Kunzendorf a. d. Oder)
empfiehlt massiv eichene, furnirte und ausgelegte Parquettenfußböden jeden Musters, mit und ohne Fries, sowie eichenen und buchenen Stabfußböden, fix und fertig gelegt, oder auch ohne Legung, Alles in vorzüglichster Ausführung zu mäßigen Preisen. Geeignete Vertreter mit guten Referenzen werden gesucht. 6666

Soennecken's Normal-Feder
Die zweckmäßigste von allen elastischen Federn.
Niemand lasse sie unversucht
1 Auswahl (12) Federn mit Halter: 50 Pf
F. SOENNECKEN * BONN

Parfümerien, vornehme Neuheiten!
C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz u. Basel,
Fabrik feiner Seifen und Parfümerien
empfiehlt als hochfeine Neuheiten:
Balsama-Extrait, Balsama-Seife, Balsama-Kopfwaschwasser.

Dieser Geruch, einer Orientblume entflammend, ist außerordentlich angenehm und wohlthuend und von einer anhaltenden Stärke und großen Feinheit, wie sie bei anderen Gerüchen nicht angetroffen wird.
Balsama-Extrait ist das Feinste aller Taschentuch-Parfüms, die in den letzten Jahren neu hergestellt worden sind.
Balsama-Seife ist eine hochfeine Toilette-Seife, macht die Haut weich und geschmeidig und hält den Wohlgeruch im Waschtisch unverändert bei.
Balsama-Kopfwaschwasser ist auf das Feinste zusammengefasst, erhält den Haartwuchs, reinigt die Kopfhaut und übertrifft durch seine hervorragenden kosmetischen Eigenschaften das vielfach noch vorgezogene Eau de Cologne, hat außerdem den großen Vorzug eines wesentlich feineren und angenehmeren Wohlgeruchs.
Ferner empfehle ich meine anerkannt vorzüglichen Fabrikate in:
Waldduft- (Tannenduft-) Seife, Waldduft- (Tannenduft-) Extrait.
Veilchen-Crystall-Glycerin-seife transparent, Rosen-Crystall-Glycerin-seife transparent, Dehnig-Weidlich's Zahnpasta die beste und feinste, die hergestellt werden kann.
Alleiniges Depot bei **Paul Wolff, Drogeriehandlung, Wilhelmstraße 3.**

Gift Dalmatiner 5383
Insektenpulver,
garantirt rein, außerordentlich bewährt und wirksam. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 25 Pfg., 50 Pfg. u. 1 Mark. Das Pfund kostet 3 Mk.
Mottenpulver in geschlossenen Pappein in die Falten der Möbel, Sachen u. zu stecken pro Schtl. 50 Pfg. — Mottenpapier pro Dogen 10 Pfg. — Karton mit 10 Dogen 80 Pfg.
Rothe Apotheke, Markt 37.

Rölnische Unfall-Versicherungs-Gesellschaft zu Köln a. Rh.
Grundkapital M. 3.000.000
Nachdem in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft Herr **Rud. Schulz** in Posen die Verwaltung unserer General-Agentur Posen niederlegte, haben wir dieselbe den Herren
Reinicke & Krahn
in Posen, Paulstr. 6, übertragen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniz bringen.
Breslau, im März 1892.
Die General-Repräsentanz
Oberinspektor **C. Maurer,** Elbstr. 19.
Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehlen sich zum Abschluss von Einzel-, Kollektiv-, Gastpflicht-, Passagier-, See-Unfall-, Glas- u. Valoren-Versicherungen zu anerkannt außerordentlich vorteilhaften Bedingungen gegen mäßige und feste Prämie. 6702
Die General-Agenten
Reinicke & Krahn, Posen, Paulstr. 6.
Eine kapitalkräftige Baugesellschaft für
Tertiärbahnen
übernimmt den Ausbau von kompletten Bahnanlagen für industrielle und landwirtschaftliche Zwecke nebst allen Vorarbeiten.
Auf Wunsch übernimmt die Gesellschaft auch für eigene Rechnung den Betrieb solcher Bahnen in den Fällen, in denen die Kapitalbeschaffung oder Uneinigkeiten unter den Interessenten Schwierigkeiten bereitet. Interessenten belieben sich unter **613 R. V.** an die Annoncen-Expediton von Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin, zu wenden.

Die Einrichtung der Gasbeleuchtung
für die hiesige Synagoge soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Meldungen zur Uebernahme sind sofort bei unterzeichnetem anzubringen, der bereit ist, nähere Auskunft zu erteilen. 6673
Gneien, den 3. Mai 1892.
Joseph Krzywynos.

Die Pariser Gummiwaaren-
Fabrik **C. Delamotte** vers. ausf. illustr. Preisliste gegen 20 Pf. durch 2003
Ed. P. Oschmann, Magdeburg.

Der nächste
Zuschneider-Kursus
für Damen
beginnt bei mir in
Posen, am 9. Mai.
Achtungsvoll
M. Kazubowski,
Breslauerstr. 18, III., links.
Naturheilanstalt Sommerstein.

Post- und Eisenbahnstation
Saalfeld in Thüringen.
Reizende, sonnige Waldidylle.
Prospekt über Naturheilverfahren,
Schroth'sche und Kneipp'sche
Kuren frei. 4562

Klinik Victoria Post 1
Charlottenburg
Spezial = Heilanstalt heilt sofort
Syphilis, Haut-, Frauen- u. Geschlechtskrankh. jed. Art, sowie Manneschwäche.
Auswärt. brieflich ohne Aufsehen!
C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 4734
Wilhelmstr. 5 (Beck's Konditorei).

Privat-Koch
nimmt Bestellungen in und außer dem Hause entgegen 6680
Schickstraße 3, part.

Hunde-Dresseur
verlangt. Näheres in der Expedition d. Ztg. 6676

Bromwasser,
(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervöf. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/2 Flasche 50 Pf., 1/4 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fr.
Königl. priv. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 2381

1 technischer Betriebsbeamter
(Kath.), in fester Lebensstellung, mit gröf. Einkommen sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Gebild., gut häuslich erzogen, nicht zu junge Damen oder Wittwen mit gröf. Vermögen, welche auf dieses ernste Geschäft reflekt. werden gebeten, Offerten nebst Photographie vertrauensvoll unter Chiffre **S. W. 1890** an die Exped. d. Ztg. einzusenden. 6660
Ein kleiner, kurzhaariger, dunkelbrauner
Hühnerhund
im zweiten Jahre ist vor acht Tagen verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine gute Belohnung in Dom. Buszewo b. Lubosin.

M. B.
Am 30. 4. Brief abgehandelt. Nicht in Händen? Erwarte brieflich umgehend andere Chiffre. Gruf. 6704

„Ha! ha! Claire haßt die schönen Mädchen und braucht sie nur als Modelle. Wie viele Schülerinnen haßt Du jetzt?“

gellische Kirchenverfassung und das Ergänzungsgesetz vom 19. Mai 1891 aufgehoben oder wenigstens nur insoweit bestehen geblieben, als die durch die gedachten Gesetze geschaffenen Vermögensmittel der kirchlichen Korporationen nicht zureichen. — Schließlich berief sich die Stadt auch auf eine seit geraumer Zeit in zahlreichen Fällen zur Erscheinung getretene ununterbrochene Gemohnheit, wonach in Berlin bestehende Kirchengebäude in Ermangelung eines auszureichenden Vermögens vom Patron zu unterhalten bzw. neu zu bauen, und Kirchen für neubegründete Kirchengemeinschaften von Demjenigen, der das Patronat übernommen, allein oder mit Hilfe freiwilliger Beiträge zu errichten seien. Das Landgericht hatte im Sinne der gegen die Kirchengemeinde gerichteten Feststellungsklage der Stadt erkannt, daß letztere zur Zeit nicht verpflichtet sei, den durch das Resolut des Polizeipräsidiums vom 3. September 1890 festgestellten Beitrag von 100 000 M. für die betr. Kirchengemeinde zu leisten. Weitergehende Anträge der Stadt wurden zurückgewiesen. — Beide Parteien hatten hiergegen Berufung eingelegt, worauf das Kammergericht das erste Urtheil abänderte und die Stadt gänzlich von ihrer Klage abwies. In den Gründen heißt es u. A.: I. „Die Verpflichtung der Stadt beruht auf gesetzlicher Vorschrift. Es verordnet die Visitations- und Konsistorialordnung von 1573 im Artikel „Von den Kirchen, ihrem Einkommen und Gebewden“: „Die Kirchen sollen zu Gottes Ehren wohl gezieret und dergestalt in bawlichen Würden gehalten und zugericht werden, daß man Gottes Wort füglich darin predigen könne, und nicht dermaßen dach- und bawlos liegen, daß beide, Kirchendiener und Zuhörer dazueingehen Schew tragen. Und wo im Gotteshaus oder Kasten, soviel davon es geschehen könnte, an Vorrathe nicht vorhanden, soll der Rath und Obrigkeit sowohl der Gemeinde in Städten und Dörfern dazu Hülfe zuthun und die Kirche bawen zu lassen schuldig sein.“ — Im Artikel: „Von Bejierung und Bawung der Pfarrei“: „Nachdem auch zum öfteren fürfallet, daß der Pfarrer mit den Patronen und Pfarrkindern uneinig, wer die Pfarreibäuer bejeren oder bawen solle, . . . so werden die Patronen, Dorsherren und Gemeinen, weil sie ihre Schmiede und Hirten mit Wohnungen versehen, sich solches vielmehr gegen ihre Seelforger . . . nicht beschweren.“ — Daraus sollen die Kollatoren auch Rathe in Städten und Flecken mit Hülfe und Zulage der Gemeinde die Pfarre und Kaplanen, da es im gemeinen Kosten nicht vorhanden bawen und in bawlichen Würden halten.“ — Die Flecken, Dorf- und Aderordnung vom 16. Dezember 1702 schreibt vor: § 4. Wenn an Kirchen und Kirchhöfen etwas zu bawen und zu bejeren ist, soll ein jeder Einwohner und Unterthan jedes Orts, er sei, was Religion er wolle, mit allem Fleiß dazu helfen, das Seine und was ihm nach Proportion zukommt, dazu gerne beitragen. § 5. Desgleichen soll ein jeder Unterthan, wenn die Pfarren und Küstereien verfallen und bawfällig sind, das Seine thun. Wenn nun solche verfertigt, sollen sie nachgehends auch fleißig Acht darauf haben, erinnern und anmahnen, daß dieselben jederzeit vermöge Visitationsordnung von dem Besten in Würden und guter Ehre gehalten werden.“ — Die Kirchenpflicht der politischen Gemeinde — so führt nun das Kammergericht des Weiteren aus — ist nach diesen ordnungsmäßig veröffentlichten und von jeher als rechtsverbindlich anerkannten Gesetzen unbedenklich. Es ist dann auch stets davon ausgegangen, daß der politischen Gemeinde die subsidiäre Kirchenbaupflicht obliege. Insbesondere ist bei Gelegenheit der im Jahre 1836 mit den städtischen Deputirten gepflogenen Verhandlungen über das Provinzialrecht der Stadt Brandenburg anerkannt worden, daß die Baupflicht in der Mark als eine Kommunallast aufgefakt werden muß. — Diese Baupflicht erachtet das Kammergericht auch durch die vorerwähnten neueren Gesetze nicht für aufgehoben. „Es kann nicht zugegeben werden, daß es den Prinzipien dieser Gesetze widerspreche, daß irgend eine außerhalb des kirchlichen Organismus stehende Person verpflichtet ist, zur Unterhaltung des Kirchenwesens beizutragen.“ — Das Kammergericht begründet diese Ansicht in einer sehr umfangreichen mehrere Druckbogen umfassenden Ausführung und erachtet auch den Nachweis der von der Stadt behaupteten Obervanz für nicht erbracht. „Schließlich würde, worauf die Kirchengemeinde hinweist, die behauptete Obervanz sich nur auf Neubauten von Kirchen beziehen, aber den vorliegenden Fall, wo es sich um den Erweiterungsbau eines schon bestehenden Kirchengebäudes handelt, nicht treffen.“ — „Die bestehende Baupflicht der politischen Gemeinde mußte als noch heute, auch in der Stadt Berlin, für geltendes Recht angesehen werden.“

Militärisches.

— Wie viel eiserne Kreuze sind noch in der Armee?

Nach Ausweis der Rangliste für 1892 hat die Zahl der eisernen Kreuze ganz erheblich abgenommen. An Großkreuzen ist nur noch eins vorhanden, Kreuze erster Klasse giebt es noch 183, zweiter am schwarzen Bande 3306. Von den Kreuzen zweiter Klasse am schwarzen Bande sind 2660 in der aktiven Armee, 66 in der Reserve und 580 in der Landwehr. Eiserne Kreuze am weißen Bande zweiter Klasse giebt es noch 405 in der aktiven Armee und 59 in der Landwehr.

Vermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt. Die Anarchisten-Ver-

haftungen und die Hausdurchsuchungen in Berlin vom Montag und Dienstag voriger Woche stehen im Zusammenhang mit dem in Leipzig vor dem Reichsgericht demnächst zur Verhandlung kommenden Hochverraths-Prozess gegen die im Februar in Berlin verhafteten Anarchisten und „Unabhängigen“. — Gestern — am Montag — wurden einige der in voriger Woche Verhafteten nochmals vom Untersuchungsrichter Dr. Schulz in Moabit vernommen. — Sie werden, wie angedeutet wurde, bei der Hauptverhandlung als Zeugen erscheinen.

Aus Brasilien zurückgekehrt. Zwei Familien aus Inowrazlaw und Warschau, welche den Einflüsterungen von Agenten folgend, vor Jahresfrist nach Brasilien ausgewandert waren, trafen auf der Rückkehr in die Heimath gestern im besten Zustande in Charlottenburg ein. Hier wurden sie von mildthätigen Leuten unterstützt und konnten heute die Rückreise fortsetzen.

Gegen das Verbot der Aufführung seines Schauspiels „Die Sitte“ durch das Berliner Polizei-Präsidium hatte der Schriftsteller Hans v. Januskiewicz Klage bei dem Bezirks-Ausschuß angestrengt. Der letztere wies die Klage ab. Der dritte Strafsenat des Oberverwaltungsgerichts bestätigte die Abweisung. Das Oberverwaltungsgericht sprach sich dahin aus, daß zu den allgemeinen Befugnissen der Polizeibehörde gehöre, Schädigungen der öffentlichen Sittlichkeit vorzubeugen. Solche würden aber bei Aufführung des fraglichen Stückes eintreten.

Das vom Verband Berliner Regellclubs veranstaltete große Preisfest, dessen Ertrag zum Besten eines „Fonds zur Errichtung von Denkmälern für die deutsch-nationalen Dichter in Berlin“ bestimmt ist, hat gestern in der großen Regelhalle der Unionsbrauerei seinen Anfang genommen.

Beschränkung der Tanzlustbarkeiten in der Umgegend Berlins. Die Wirthe in den Vororten, welche hauptsächlich von den Sonntagsausflüglern besucht werden, haben theilweise bisher jeden Sonntag Tanzmusik veranstaltet. Nunmehr hat der Amtsvorsteher von Adlershof, Herr v. Oppen, wie der „Vokal-anzeiger“ erfährt, die Ortsvorsteher und Gastwirthe aus Adlershof, Alt- und Neu-Glennide, Nieder-Schönwalde, Johannisthal und Grünau, welche Tanzlustbarkeiten veranstalten, benachrichtigt, daß auf Grund einer Regierungs-Verordnung vom Jahre 1879 Tanzlustbarkeiten, anstatt wie bisher jeden Sonntag, nur alle 8 Wochen abgehalten werden dürfen und daß diese Einschränkung vom 1. Mai ab in Kraft treten würde. Die Wirthe, deren Erlitzung hierdurch plötzlich in Frage gestellt wird, haben sich an den Oberpräsidenten gewandt. Der Oberpräsident aber hat sie an den Landrath des Teltower Kreises verwiesen und der Deputation mitgetheilt, daß in Folge höherer Anordnung sowohl für Berlin, wie für die Umgegend hinsichtlich der Vergnügungen an den Sonntagen und Festtagen im Allgemeinen neue polizeiliche Anordnungen in Aussicht stehen. Mit diesem wenig tröstlichen Bescheide begaben sich die Herren zum Landrathsamte des Kreises Teltow. Der Landrath versprach, die Sache genau zu untersuchen, und stellte Erleichterungen für später in Aussicht, bedauerte aber, gerade für den 1. Mai, den Arbeiterfesttag, die Anordnung des Herrn Amtsvorstehers v. Oppen nicht rückgängig machen zu können.

Von einem „vergessenen Vorortszuge“ berichtet eine Lokalkorrespondenz: Am Sonntag Abend sollte nach dem neuen Fahrplan der Vorortszug Nr. 1092 um 9 Uhr 39 Minuten Abends von Straußberg abgehen, um 10 Uhr 31 Minuten auf dem Schleifischen Bahnhof hier eintreffen und um 11 Uhr 39 Minuten Nachts die Endstation Potsdam erreichen. Da dieser Zug der letzte seiner Art ist, welcher Nachts die Strecke Berlin-Potsdam befährt, so war der Andrang des nach dort zurückkehrenden Publikums ein sehr großer, und sowohl auf Station Alexanderplatz, wie Friedrichstraße warteten mehrere Hundert Personen auf den Zug. Der Zug traf aber nicht ein; anfänglich glaubte man, daß die Verpätung durch irgend welche Verzögerung während der Fahrt herbeigeführt worden. Viertelstunde auf Viertelstunde aber verging für die auf den offenen Bahnsteigen wartenden Passagiere, ohne daß der Zug erschien. Endlich telegraphirte man vom Schleifischen Bahnhof aus nach Straußberg und erfuhr, daß man dort vergessen habe, den Zug 1092 abzulassen (!), wahrheitsgemäß, weil für diesen Zug keine Fahrgäste dort anwesend waren. Um 12 Uhr 30 Minuten Nachts traf endlich der amtlich noch abgelassene Zug auf dem Schleifischen Bahnhof ein, um das nach zwei Stunden vergeblichen Wartens unwillig gewordene Publikum nach den weislichen Vororten zu befördern.

† Unter deutscher Flagge nach dem Nordpol. Der norwegische Geograph Ekroll von den Lofoten, welcher Kaiser Wilhelm auf seinen Nordlandsreisen begleitet hat und wahrscheinlich auch auf der nächsten begleitet wird, beabsichtigt, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, im nächsten Jahre eine Expedition nach dem Nordpol mit Spitzbergen als Ausgangspunkt zu unternehmen, wobei er sich des von ihm eronnenen Bootschlittens zu bedienen gedenkt. Ekroll hat, wie eine Stockholmer Zeitung schreibt, in einem Berliner, Namens Büttner, einen Reisegefährten gefunden, der eifrig darnach streben soll, die Unternehmung unter deutsche Flagge zu bringen. Der Kaiser, der um Unterstützung der Expedition gebeten worden ist, hat eine Zeichnung des Bootschlittens erhalten und diese dem Dr. Güßfeld übergeben, um dessen Urtheil zu hören.

— aber nein — das geht doch nicht. Erstens ist sie sehr hübsch, und zweitens würde es der ganzen Familie wahrscheinlich gründlich unangenehm sein, wenn sie gerade hierher käme und Du erieltest dadurch Einblicke in die intimeren Familienverhältnisse.“

„Pah! Das wäre ja lächerlich und sicher kein Grund. Was weißt Du denn Näheres über diese stellsuchende Cousine?“

Die alte Frau Schomberg hatte bis dahin ziemlich passiv zugehört. Sie war es gewohnt, daß ihre Tochter das Wort führte, jetzt wurde auch sie aufmerksam. „Wer — wer ist das?“ fragte sie.

Richard berichtete in der Weise, wie es ihm hier angemessen schien. Er stellte die Sache so hin, als ob er Serafina selbst kaum kenne, gab aber kein lebhaftes Interesse für die Familie Lindspohn kund, was bei Claire genügt, sie glauben zu machen, dieses Interesse gelte der Schwester seines Freundes. Daß er diese noch gar nicht kannte, unterließ er zu erwähnen. „Aber wie gesagt,“ beschloß er seine Rede, „mir flog der Gedanke nur durch den Kopf. Ich möchte doch entschieden ab-rathen, auch wenn das Mädchen gefiele. Sie ist wohl reichlich jung, blendend hübsch, so hübsch, daß — na, ich will nicht zu viel verrathen.“

„D, Du weiser Diplomat, als ob ich das nicht verstände,“ sagte Fräulein Claire, und warf den Kopf in den Nacken, „man fürchtet für den Sohn, der nicht in ihre Rege fallen soll. Ist sie denn ein kokettes Ding?“

„Ich kenne sie zu wenig, Claire, — und ich wiederhole —“

† Vier Jahre unschuldig im Zuchthaus. Zu diesem gestern aus Barmen mitgetheilten entsetzlichen Fall wird ferner berichtet: Am 27. September 1887 wurde der 29 Jahre alte Schmiedetageelöhner August Heiseid von Cronenberg, weil er am 25. Januar jenes Jahres auf dem Wege von Cronenberg nach Solingen eine schwächliche Frau mit geiztem Messer angefallen und zu vergeraltigen Versuch haben sollte, vom elberfelder Schwurgericht zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Anklage war erst zwei Monate nach vollbrachter That gegen Heiseid gerichtet worden, er gab an, daß er sich zu jener Zeit und zwar von Ausgang Januar bis Februar auf der Reise befunden habe, da in dessen der Angeklagte bereits eine schwere Vorstrafe, aber nicht wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, erlitten hatte und die angegriffene Frau ihn unter Eid als den Thäter bezeichnete, so schenkte man seinen Aussagen keinen Glauben und nahm auch davon Abstand, die Fremdenbücher der Orte, in welchen sich A. aufgehalten haben wollte, einzusehen. S. stellte bereits am 18. Oktober 1887 einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen ihn, der Alibi-Beweis mißglückte aber; ein erneuter Antrag vom 17. Mai 1890 hatte denselben mißgünstigen Erfolg, da der von dem in-zwischen seit Januar 1888 im Zuchthaus von Werden Inhaftirten als Zeuge genannte Bergmann Ahmann nicht aufzufinden war und die Wirthin in Kupferdreh, bei welcher beide an dem Tage der That logirt haben sollten, sich seiner nicht erinnerte. S. hat es dann an Versuchen, den Aufenthalt des Ahmann zu ermitteln, nicht fehlen lassen, und diese Versuche sind, dank der Hilfe des Anstaltsgeistlichen Voormann und der Behörde von Erfolg gekrönt. Ahmann wurde in Schalte ermittelt und vernommen, die Folge davon war, daß Heiseid am letzten Freitag aus dem Zuchthaus in Werden entlassen wurde, in welchem er vier Jahre unschuldig zugebracht hat. Durch das Fremdenbuch der Polizei von Mettmann ist nachgewiesen, daß Heiseid und Ahmann, welchen er dort traf, am 22. und 23. Januar auf der Herberge zur Heimath logirt und dort Unterstützung erhalten hatten, die Polizei in Nevißes weist nach, daß beide vom 23. bis 24. Januar dort logirt haben und ebenfalls Unterstützung von der Stadt empfangen. Ahmann bezeugt, daß sie beide am 24. Januar von Nevißes nach Kupferdreh zu Fuß gingen und dort bei der Wittwe Gloomshausen vom 24. zum 25. Januar übernachteten. Am 25. verließen sie am Vormittag Kupferdreh und kamen etwa um die Mittagszeit in Steele, vor Abend in Essen an, wo sie bei der Ehefrau Wolf die folgende Nacht logirten. Am 27. Januar trat S. in Bochum in Arbeit, wo er bis 1. Februar verblieb. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus hat S. sich hierher nach Barmen gewandt, um bei einem Bruder Unterkunft zu finden. Der Bruder ist aber selbst in mißlicher Lage, S. hat deshalb die Hilfe der Gefängnis-gesellschaft von Barmen-Elberfeld in Anspruch genommen und diese hat dem Wunsche vorläufig entsprochen und ihn in der Herberge zur Heimath untergebracht. Der Fall, der um so beklagenswerther ist, als S. jetzt vor einer unsicheren Zukunft steht und auf fremde Theilnahme und Hülfe dringend angewiesen ist, legt die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter wiederum einmal der Deffentlichkeit nahe.

† Die Prima eines württembergischen Gymnasiums erhebt vor nicht allzulanger Zeit in Folge der Erkrankung des Klassenlehrers einen Stellvertreter. Als der neu eintretende „Bikarius“ des Morgens sein Amt ohne weiteres antreten wollte, wurde ihm von der Prima mit großem Ernst bedeutet, daß es bisher Gebrauch gewesen sei, die Stunden durch ein Gebet einzuleiten, welches von einem Primaner aus einem auf dem Ratheber liegenden Gebetbuche vorgelesen zu werden pflege. Natürlich fügte sich der Bikarius ohne weiteres dieser Sitte. Das Einzige, worüber er sich wunderte, war die Länge des Gebetes — es dauerte am ersten Tage über zehn Minuten. Der Bikar nahm dann aber zu seinem größten Erstaunen wahr, daß sich die Länge des Gebetes von Tag zu Tag steigere, ohne daß die Andacht der Primaner auch nur den geringsten Grad von Anspannung zeigte. So ging es etliche Zeit, da hielt es der Herr Bikarius nicht länger aus und benachrichtigte den Direktor. Eine sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß sich die biederen Primaner verschworen hatten, 3 bis 5 Gebete des Morgens vorzulesen, weil ihnen ein derartiges Zubringen der Stunde angenehmer erschien, als das Ueberlesen eines Kapitels aus Tacitus „Germania“.

† Ueber eine Taufe von vierhundert muhamedanischen Zigeunern wird dem Wiener „Fremdenblatt“ aus Belgrad geschrieben: „Das Thal von Bosniewatich im Timokgebiete Serbiens hallte am Ostermontage vom frühen Morgen an von zahlreichen Böller- und Gewehrschüssen wider, während im Dorfe vor der Kirche sich eine nach vielen Tausenden zählende Volksmenge sammelte. Es galt, die Taufe von vierhundert Zigeunern des Stammes Ibrahim Hamils zu feiern, die vom Islam zum Christenthum übertraten. In Serbien giebt es noch viele muhamedanische Zigeuner, die sich aber allmählich dem Christenthum zuwenden. Eine Massentaufe, wie diesmal in Bosniewatich, ist schon lange nicht vorgekommen, deshalb hat selbe der Bischof Mes-lentie von Satschar mit zahlreicher Assistenz persönlich vorgenommen. Die braunen Taufkinder erschienen in bunten neuen Kleidern, die Mädchen und Frauen reich mit Gold- und Silbergeschmucke, Glasperlen und grellfarbigen Bändern geschmückt. Die jüngeren Mädchen, unter denen es viele gluth-

„Ja, ich weiß, ich weiß. Ich werde sie mir jedenfalls einmal ansehen. Auf Dich würde ich mich in dieser Sache ohnehin nicht verlassen, Du bist ein Leichtfuß.“ (Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Von Hamburg nach San Francisco. Eine sechs-wöchentliche Urlaubsreise von Dr. Julius Fied, Regierungsrath. 11 Bogen 8°. Illustrirt in eleganter Ausstattung und einem Umschlag in Farbenbrud Preis 2 Mark. Verlag von Georg Stilke in Berlin. Diese Reisebriefe wurden zuerst im November und Dezember v. J. in dem Organ des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen, der sog. „Vereinszeitung“ veröffentlicht und haben durch die Reichhaltigkeit des Erzählten, sowie durch die Frische und Anschaulichkeit der Darstellung einen solchen Beifall gefunden, daß von vielen Seiten der Wunsch laut wurde, dieselben durch eine Buchausgabe einem größeren Leserkreise zugänglich gemacht zu sehen. Dieser Anregung folgend, hat der Verfasser seine Berichte nochmals überarbeitet und nach verschiedenen Richtungen hin ergänzt, um sie nunmehr in abgerundeter Gestalt darzubieten. Als Mitglied der preussischen Staatsbahnenverwaltung hat der Verfasser begreiflicher Weise ein besonderes Augenmerk auf die interessanten Erscheinungen gerichtet, welche das hoch entwickelte Verkehrsweisen dort drüben aufweist; da er jedoch nicht in Erledigung eines amtlichen Auftrages, sondern auf Urlaub, zu seiner allgemeinen Belehrung gereist ist, hat er sich nicht auf Sachangelegenheiten beschränkt, sondern auch nach allen anderen Richtungen hin, wo es nur Sehens- und Bemerkenswerthes gab, die Augen aufgethan und giebt so einen ebenso unterhaltenen wie zuverlässigen Führer für diejenigen ab, die über die bedeutenderen Städte der Union, über die hauptsächlichsten Verbindungswege zwischen dem Osten und Westen, sowie über die für den Personenverkehr zu Wasser wie zu Lande bestehenden Einrichtungen sich möglichst schnell und mühelos zu unterrichten wünschen.

„Acht! es ist oben, um zu ersticken.“ „Und lauter Damen aus der haute volée?“ „Natürlich! mit dem Plebs gebe ich mich nicht ab. Meine Dämchen da oben, denen der Genius noch niemals die Stirn geküßt, wollen gerne die Zeit anständig todtschlagen, mit Grazie und guter Manier. Ich helfe ihnen dazu, und damit ich wenigstens etwas Ehre mit ihnen einlege, müssen sie die Sache nun auch ernstlich nehmen und der edlen Kunst im Schweife ihres Angesichts huldigen. Ich weiß es, sie wünschen mich oft, und das macht mir köstlichen Spaß.“

„Claire, Du bist ein Kobold.“

„Wohl möglich, es giebt viele Kobolde in der Welt.“

„Malt nicht auch ein Fräulein Lindspohn in Deinem Atelier?“

„Ja, Bertha Lindspohn, die Tochter des Geheimraths, seit ein paar Wochen erst. Woher weißt Du das? Kennst Du sie?“

„Sie ist die Schwester meines Freundes.“

Die schwarzen Augen der Malerin funkelten zu dem Vetter hinüber. Richard that, als ob er es nicht bemerkte, ja er spielte sogar den Verlegenen, der böse Heuchler.

„Hat Fräulein Lindspohn Dir nicht von einer Cousine gesprochen?“

„Nein, was ist mit der?“

„D, — ich weiß es nur von Helmut, dem Bruder, sie suchen eine Stelle für das junge Mädchen. Die Mutter desselben hat eine Misalliance gemacht, an die sie ungern erinnert werden. Nun ist ihnen die Nichte hier aufgepackt worden und wird höchst unbequem. Ich dachte einmal flüchtig

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Das Schützenhaus zu Samter,

auf welchem der Besitzer bereits 26 Jahre existiert, dicht an der Bahn gelegen, mit großem Saal, Kegelbahn u. s. w. ist veränderungshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 6674 Das Nähere bei

A. Ludwig,
Schützenhaus-Besitzer.

Das Hauptstück eines Gutes in Westpr., 8 km. zur Bahn, etwa 112 Hekt. Acker, 9 Hekt. Wiesen, 8 Pferde, 25 Rinder u. s. w., gute Gebäude, gutes todes Inventar, soll bei 24-27 000 Mk. Anzahlung und festen Hypotheken günstig verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt **Mar. Bahr,** Landsberg a. W. 6285

Das Mastvieh in **Zakrzewo** bei **Kletzko** ist verkauft. 6670

Kauf - Tausch - Pacht - Mieths-Gesuche

Fortigut oder Baldung suche ich zu kaufen. **H. Biermann, Breslau, Grünstr. 5.** 5548 Suche bei 15- bis 18 000 Mark Anzahlung ein 6455

kleines Gut

zu kaufen. Offerten erbitte sub **W. O.** postlagernd Breichen.

Circa 50 000 kl Steinkohlentheer

hat abzugeben 6672 Die Gasanstalt Landsberg a. W.

Wegen Aufgabe des Geschäftes ist die vollständige

Einrichtung zu einer Colonialhandlung sofort billig zu verkaufen.

J. Blumenthal, 6687 Maritalstr. 1.

Eine ganz neue **Badewanne**

ist billig zu verkaufen bei **Rudolf Rabsilber, Expeditur.** 6679

Donnerstag: **Silbertsch** in jeder Größe. **Himmelweit,** Judenstr. 5. 6705

Glycerin - Cold - Cream - Seife von Bergmann & Co. in Dresden, die beste Seife um einen zarten, weissen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 St. 50 Pf. Zu haben bei **R. Barcikowski, Drogerie, Jasiński & Olyński, Drogerie, L. Eckart, St. Martin 14.** 5809

Sterilisirte Milch

von Hofener Ärzten empfohlen, 100 Gr. zum Preise von 3 Pf.

Sterilisirte Sahne,

100 Gr. zum Preise von 12 Pf. Milch und Sahne, von jedem Milchschlamme vor der Sterilisation befreit, halten sich in der ungeöffneten Flasche dauernd unverändert. Strengste Sauberhygiene. Die Aufschrift der Milchflaschen enthält die von Ärzten festgestellte Gebrauchsanweisung der Milch für Säuglinge. 6700

Verkaufsstellen: **S. Samter, Wilhelmstr. 11.** **E. Brecht's Wwe., Wronkerstr. 13.** **R. Barcikowski, St. Martin 20.**

Molkerei Napachanie.

Neue Matjes-Seringe, sowie Maltafarbstoffe empfiehlt

Fr. Domagalski, Breitenstraße 22.

Geldschränke mit Stahlpanzer

in großer Auswahl empfiehlt **Leo Friedeberg, Kunstkloster, St. Martin 38.** Judenstr. 30.

Badereinrichtung Mt. 38. Verlangt gratis Katalog. **L. Weyl, Berlin 41.**

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 6. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich **Wilhelmstr. 1 (Stern's Hotel)** wegen Aufgabe des Hotels die ganze Einrichtung, bestehend in Betten, Spinden, Tischen, Stühlen, Spiegel etc., meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. 6715 **Schmidtke, Gerichtsvollzieher.**

Patentirte wetterfeste Häuser-Anstrich-Farben von Altheimer's Nachf., München.

Bester und billiger Anstrich für Facaden. Außerordentliche Dauerhaftigkeit und Lichtbeständigkeit. Prämiert und vielfach ausgezeichnet. Prospekte, Gutachten und Musterbücher gratis und frei. General-Vertretung und Engros-Lager: **W. Kahle, Charlottenbrunn i. Schles.** 6667

Koelner Kloster Pillen

altbewährt und erprobt gegen **Bleichsucht, Blutarmuth** und allgemeine Schwächezustände etc. Vorzüglich wirkend, selbst in Fällen wo alle anderen Präparate versagen. Ein Versuch wird dies bestätigen. Die echten **Koelner Klosterpillen** stärken den Magen, erhöhen den Stoffwechsel, schaffen neues u. gesundes Blut in den Körper u. beseitigen alle von **Bleichsucht, Blutarmuth** und **Schwäche** herrührenden Krankheitszustände. Greifen die Zähne durchs Magen voran. Die **Koelner Klosterpillen** sollen v. allen **Bleichsuchtigen** und **Blutarmen** genommen werden, sobald Anzeichen dieser Krankheiten vorhanden. Nur echt mit obiger Schutzmarke „schwarze Nonne“, worauf man beim Einkauf achten wolle. Preis per Schachtel mit 180 Pillen **Mk. 1.50.** — Bestandtheile genau angegeben. — Erhältlich in Apotheken.

Wo nicht in Apotheken vorrätig, direkt von der Dom-Apotheke in Köln a. Rh. gegen Voreinsendung des Betrages nebst Porto, bis 3 Schachteln 25 Pf. oder gegen Nachnahme zu beziehen. 16512

25 JÄHRIGER ERFOLG



VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN

GICHT UND RHEUMATISMUS

SICHERE HEILUNG durch den **Liqueur** und die **Pillen** des Doctor **Laville**. Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind keine Geheimmittel. Das Rezept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von **M. OSSIAN HENRY**, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris. Die Flaschen tragen den **Stempel der französischen Regierung** und die Signatur **Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.** und in allen besseren Apotheken.

Spratts Hundekuchen

1 Ctr. 1/2 Ctr. 1/4 Ctr. 20,50 M. 10,50 M. 5,50 M.

empfiehlt **Paul Wolff,** Drogenhandlung, Wilhelmplatz 3. 4892

Hühneraugen

In Posen bei Apoth. Dr. **G. Mankiewicz.** 5889

Gesparrt wird im Haushalt, wenn die Hausfrau dem Kaffee etwas von **Dommerich's Anfer-Eichorien** zusetzt.

Gebeffert wird jeder Kaffee, also kräftiger, voller und weicher im Geschmack, durch einen Zusatz von **Dommerich's Anfer-Eichorien.** Derselbe ist überall zu kaufen.

Wasserheilanstalt Ederberg

bei Stettin.

Klimatischer Kurort.

Krankenaufnahme während des ganzen Jahres. Sichere Heilung der Hals- und Lungenüberfülle nach neuerer Methode durch Einathmen, verbunden mit rationeller Wasser- und Sonnenbäder-Behandlung der Haut. Außerdem überraschende Erfolge auf dem Gebiete der Regenerierung des ganzen Nervensystems. — Eine aus den Bergen fließende, starke Stahlquelle. — Der ganze Kurort ist reich an Ozon. 4732

Die Direktion. **Viek.**

Glückliche Vereinigung eines kräftigenden Alpenklimas mit reichhaltigsten Glaubersalzquellen (Karlsbad, Kissingen, Marienbad u. Vichy an festen Bestandtheilen u. Kohlensäuregehalt weit überlegen), verschiedenartigen vorzüglichen Eisensäuerlingen u. mehreren Arten v. Mineralbädern. Nächste Eisenbahnstation **Davos-Dörfli** u. von dort mehrmals tägliche Postverbindung in 5 Stunden über den grossartigen Flüelapass nach Kurhaus Tarasp-Schuls. Von Berlin, München etc. per Landeck (Arlbergbahn, Tyrol) in 8-9 Stunden Postfahrt nach Tarasp-Schuls. **Kurhaus Tarasp-Schuls** Engadin. Schweiz. 4000' über Meer. Grosses komfortables Etablissement mit eleganten, geräumigen, schattigen Parke. Eigene Kurkapelle u. Equipagen. Kegelbahn, Café-Veranda und zahlreiche gesellschaftliche Räumlichkeiten. — Splendide elektrische Beleuchtung. Neueste Canalisation nach Waring'schem System. Viele Fusswege, mannigfaltige Ausgänge. **Dependance HOTEL BELLEVUE in Vulpera** Billige Preise. Im Juni u. Sept. reduzierte Preise u. Kurtaxen. Logisbestellungen an Hoteldirection. Auskünfte u. Prospekte, auch betreffend Mineralwasser u. Quellenprodukte durch die Verwaltung der Tarasp-Schulscher Gesellschaft.

Saison: Mai-October. Bad Reichenhall

Soolebad, Mollen- und grösster deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Soole, Mutterlaugen, Moor- und Fichtennadel-Extrakt-Bäder; Riegenmolle, Rühmlich, Kefir, Alpenkräuterjäste, alle Mineralwässer in reichen Füllungen; grösste pneumatische Apparate, Inhalationen aller Art, Graviditäten, Soolefontaine, Terrainturen nach Professor Certe's Methode, Kaltwasserheilanstalt und Heilgymnastik. Beste hygienische Allgemeinbedingungen durch Hochquellenleitung, Canalisation und Desinfection; ausgebaute Portalanlagen mit gedeckten Wandelbahnen, Croquet- und Lawn-Tennis-Plätzen; nahe Radelwälder und wohlgepflegte Kurwege nach allen Richtungen und Steigerungsverhältnissen. Täglich zwei Concerte der Kurkapelle, Saisontheater, Lesekabinete, Bahn- u. Telegraphen-Stationen. Ausführliche Prospekte gratis und franco durch das **K. Baderechtsamt.**

Saison vom Mai bis October. Bad Landeck

in preuss. Schlesien. Schwefelthermen, Moorbäder, Terrainturen, dicht am Ort beginnende meilenlange Waldpromenaden, reinste Gebirgsluft. — Bei Frauen- und Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Schwächezuständen und Reconvalescenz besonders angezeigt. Vom 20. August ab halbe Wohnungs- und Kurpreise. Aerztefamilien frei. Wohnungen billigst und in Auswahl. Ausk. d. d. Bade-Verwalt. u. d. d. Bezirksverein. 5661

Bad Obernigk — Sitten.

Riefernadelbad und klimatischer Kurort seit 1835. Wohnungen in gesunder, schöner Lage, inmitten des 400 Morg. grossen Waldparks „Sitten“. Jede weitere Auskunft erteilt **Die Bade-Direktion.** 6563

Bad Elber (Königreich Sachsen).

Saison: Mai-October. 5416 Prospekte gratis und franco. **Königliche Baddirection.**

Mieths-Gesuche.

Im Hause **Schild-Fröhlich,** Fischerei 3 Zimmer, Küche sofort verkehrshalber billig zu verm.

St. Martin 13 eine Wohnung in II. Etage 3 Zimmer, Küche nebst Zubehör für 750 M. per 1. Okt. zu verm.

Kinderlojer Beamter sucht auf 1. October **Wohn.** von 2-3 Zimmern in Oberstadt. Offerten an d. Exp. d. Z. u. M. 150 erb.

St. Lazarus 6 ist im 1. Stock eine freundliche **Wohn.** 2 Stuben u. Küche, zu verm. Näheres b. Haushälter.

Sandstraße 8 schöne freundliche Wohnungen von 4 und 3 Zimmern, Entree, Küche, Wasserl. u. 1. Juli, und 3 Zimmer, Küche u. sofort zu vermieten. 6678

Frau Ida Bittner, part.

Ein großer Laden mit grossem Schaufenster ist per 1. October cr. Markt 48 zu verm. bei **Gebr. Koenigsberger.**

St. Martin 20, 2. Et., 2 möbl. Zimmer sofort zu verm.

Ein fleißiger, zuverlässiger Büroangestellte, welcher d. poln. Spr. mächtig ist, wird bei hohem Gehalt gef. vom **Districts-Amt Miloslaw.**

Stellen-Angebote.

2 energ. Bauaufseher,

welche eine Baugewerksch. absolvirt haben, zur Beaufsicht. von Bauaufseheren gei. 6661 **Bewerbungen m. Zeugn. und Lebensl. unter Ang. d. Gehaltsanprüche zu richten an Landesbauinsp. Bartsch, Meierstr.**

Zum sofortigen Antritt wird ein durchaus zuverlässiger, der polnischen Sprache mächtiger und gewandter 6.98

Büreauvorsteher

gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **G. W. 7** an die Expedition d. Bl. zu richten.

Stellung erhält Jeder überall hin umsonst. Fordern Sie unbedingt **Stellen-Courier, Berlin-Westend.**

Eine deutsche ehrliche, altliche Frau wird für 2 Herren zur alleinigen Bedienung gesucht, einfach. Tisch u. wenig Arbeit bei **C. Baumgart, gasse 2.**

Lehrlinge verlangt **Friedeberg, Kunstkloster, 6578** Kl. Gerberstr. 7.

Stellen-Gesuche.

Für Gutsbesitzer. Ein junger Mann, 18 Jahre alt, der zwei Landw. Lehraufnahmen beendete und sich im praktischen Theil der Landwirthschaft ausbilden will, sucht bei einem jüdischen größeren Gutsbesitzer Stelle als Praktikant, wo derselbe Köcher essen und Schabos u. Som Tod halten kann. Ia. Referenzen und Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Off. sind zu richten an **Louis S. Rothschild, Gailingen (Baden).** 6604

Eine unabhängige Frau

sucht Beschäftigung **Schieffstr. 3,** part. rechts. 6681

Ein verh. Brenner,

welcher nachweislich über 10 1/2 b. 11 % auf reellem Wege zu liefern im Stande ist, sucht v. 1. Juli d. J. dauernde Stellung. Off. b. unt. **A. L. 216** postl. Frankfurt a. O. einzufenden. 6696

Ein jung. Mädch.,

dtich. u. poln. sprech., sucht Stellg. als Verkäufer. in Conditr. od. Bäckerei. Gefl. Off. b. hauptpostl. unt. **A. K. 102** niederzul.

Ein junger Mann,

der mit der Zigarren-, Colonial- u. Eisenbranche vertraut ist, sucht v. 1. Juli d. J. Stell. Off. erb. **P. R.** postl. Wsch. 6712

Ein Brenner,

23 J. im Fach, noch in Stell., mit g. Zeugn. versehen, sucht v. 1. Juli die Leitung e. größeren Brennerei. Offert. b. **N. E. 308** Paul Teschner, Schwerin a. W.

Ein Landwirth, 36

Jahre alt, evangelisch, der polnischen Sprache mächtig, für jede Leitung empfohlen sucht Stellung als **Wirthschafts-Beamter** oder **Oberinspector.**

Offerten unter **F. R. 18** an die Expedition d. Pos. Zeitung, Posen, erbeten.

Stottern

heißt die **Anstalt** v. **Robert Ernst, Berlin W.,** Steglitzerstr. 81. Verfasser des oben erschienenen Wertes 4389

Das Stottern u. seine Heilung. Preis M. 5. Prospekte kostenlos.

Geheime Leiden

u. deren Folge. 1. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. viele gründl. u. diskret, ohne Anw. b. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. **F. A. Lange, Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen.** 1397